

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

481 (14.10.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monats 2.00 M.
im voraus, im Verlag oder in den
Postämtern abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich)
monatlich 2.10 M. monatlich 42 Mal
Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf.
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. Am Wall höherer
Gehalt. Preis: 1.00 M. pro Heft, ab-
hat der Besteller keine Ansprüche bei
veränderten oder nicht erschienen der
Fertigung. — Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mts auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Hauptzeile, Stelle
0.40 M. Stellen 2. Wende, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Neblame, Stelle
2. — M. an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
bei der Nichterhaltung des Beiles bei
gerichtlicher Vertreibung und der Kon-
fiskation außer Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Geschäftsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 14. Oktober 1932.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziergarten :
Verantwortlich: für Politik:
H. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. O. Schump; für Kommunalpolitik:
K. Binder; für Soziales und Sport:
H. Goldner; für das Ausland:
H. Giese; für Ober- und Konzert:
Christ. Berke; für den Sonderdruck:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaffeebrauerei
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8359. — Bellenden: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Nele- u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaf-
t, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Einigung in London.

Wiermächtigenkonferenz in Genf. — Wird Deutschland zustimmen?

London, 14. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Aber die Besprechungen, die gestern zwischen den Ministerpräsi-
denten Englands und Frankreichs stattfanden, verlautet im allge-
meinen nur, daß sie nicht den Charakter von Verhandlungen, sondern
nur eines mehr oder minder zwanglosen Meinungs-
tausches hatten. — Die amtliche englische Meinung ist die fol-
gende: Diese Ministerzusammenkunft ist lediglich dazu bestimmt, den
Weg für die von Macdonald ge-
wünschte Wiermächtigenkonferenz zu eb-
nen. Alle sachlichen Verhandlungen bleiben der
Abstimmungskonferenz vorbehalten. Noch immer
spricht man in Downing Street von einer Wier-
mächtigenkonferenz, obwohl Herriot eindeutig klar ge-
macht hat, daß Frankreich ohne seine osteuropäischen
Staaten nicht am runden Tisch erscheinen wird.
Die Frage der Zahl der an der Konferenz beteilig-
ten Mächte ist also heute zweifellos noch nicht ent-
schieden worden. Von politischer Seite aber hören
wir, daß Herriot fest versprochen habe, auf
der Beteiligung Polens zu bestehen.
Es sieht stark danach aus, als ob Macdonald in
diesem Punkte schließlich nachgeben wird.

So viel ist jedenfalls aus autoritativen eng-
lischen Äußerungen zu schließen, daß man in der
Drittsache bereits Nachgiebigkeit zeigt. Nach
Genf wird Macdonald zwar sicher nicht gehen, aber
auf die Schweiz wird er sich vielleicht einlassen, es
sei denn, daß er die Franzosen bewegen kann, als
Kompromiß etwa einen holländischen Ort hinzu-
nehmen.

Eigenartig mutet die offiziöse englische Be-
hauptung an, daß über Herriots neuen Ab-
rüstungs- und Sicherheitsplan gar
nichts gesprochen worden sei. Wenn das richtig ist,
dann kann man nicht recht verstehen, warum an
der Nachmittagsitzung, wie zuverlässig verlautet,
der englische Kriegsminister, der Luftfahrtminister
und der Marineminister teilgenommen haben. Man
kann sich auch nicht vorstellen, daß den ganzen
ganzen Tag über nur theoretisch von der Wiermächtigenkonferenz ge-
sprochen worden sein soll, da die doch bisher an den sachlichen
Meinungsverhandlungen über die Abrüstungskonferenz gescheitert
ist. Warum Downing Street über diesen Teil der Besprechungen
einen Schleier zu breiten wünscht, ist nicht recht verständlich. Viel-
leicht muß man darin eine übertriebene Rücksichtnahme auf die eng-
lische Defensivität erblicken, die dem Herriot'schen Sicherheitsplan,
soweit er England anbetrifft, mit dem skeptischen Mißtrauen gegen-
übersteht.

Macdonald setzte seine Aussprache mit Herriot am Freitag vor-
mittags fort. Mittags gab der französische Ministerpräsident ein
offizielles Frühstück im Botenhausgebäude, um 16 Uhr reiste er
nach Paris zurück.

Das Schicksal dieser Konferenz hängt nun im wesent-
lichen von zwei Fragen ab:

Ist Macdonald bereit, auch den Wunsch Herriots zu erfüllen,
einige der französischen Verbündeten hinzuzuziehen? Auf Grund rü-
hrer Erklärungen möchten wir annehmen, daß in diesem Punkt ein
Kompromiß zu Stande kommt. Am runden Tisch sitzen offiziell nur
die 4 oder 5 Großmächte, aber Frankreichs Liebhaber dürfen an
einem Nebentisch oder im Vorzimmer als Reserve und Nachhut dabei
sein.

Die zweite Frage ist, ob Berlin sich mit dem Londoner Kom-
promiß abfinden wird. Die Reichsregierung hat soviel kluges Ent-

gegenkommen gezeigt, daß man in Downing Street begründete Hoff-
nung auf ein Ja hegt.

Aber wenn nun auch die Vorkonferenz zu Stande kommt, ge-
wonnen ist damit praktisch noch sehr wenig. Herriot hat sich zwar
gestern auf das Ausführlichste doch über den französischen Ab-
rüstungs- und Sicherheitsplan verbreitet, so ausführlich,
daß Macdonald ihn nach einiger Zeit fragte, ob er nun auch einmal



Ramsay Macdonald, Englands Premierminister, und der
französische Ministerpräsident Edouard Herriot.

etwas sagen dürfte. Aber zu irgendwelchen praktischen Ergebnissen
ist man dabei nicht gekommen. Die Engländer haben den rein
informativ Charakter dieser Besprechungen sogar dadurch demon-
striert, daß im Verhandlungsraum überhaupt kein größerer Tisch
aufgestellt worden ist, auf dem man Noten und Pläne hätte ausar-
beiten können.

Eine französische Verlautbarung.

* Paris, 14. Okt. Der Quai d'Orsay gibt soeben fol-
gende amtliche Mitteilung aus:

„In der Downingstreet hat gestern und heute ein Meinungs-
austausch zwischen Macdonald, Simon und Herriot über
den britischen Vorschlag einer Konferenz zwischen Frankreich,
England, Deutschland und Italien stattgefunden, die den Zweck haben
soll, die Schwierigkeiten zu lösen, die sich gegenwärtig in Genf ge-
lten machen.“

Die Minister haben sich in der Auffassung geeinigt, daß die Kon-
ferenz die vier obengenannten Mächte umfassen soll und daß Genf
der geeignete Tagungsort ist. Die britische Regierung sucht insoge-
dessen um die Zustimmung der beiden anderen Regierungen nach.
Die Konferenz wird „offiziell und präliminär Charakter“ tragen.
Gegenstand der Tagung ist Prüfung und Vorschlag von Mitteln, die
geeignet sind, der Abrüstungskonferenz die wirksame Wiederaufnahme
des gemeinsamen Wertes im Rahmen des Völkerbundes zu gestatten.

Berlin ist ununterrichtet.

m. Berlin, 14. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die Reichsregierung ist über den Verlauf der Unterhan-
dlungen zwischen Macdonald und Herriot so gut wie gar nicht
unterrichtet worden. Macdonald hat es offenbar für ratsam
gehalten, weder unserer Botschaft noch einem diplomatischen Ver-
treter in Berlin irgendwelche Informationen zu erteilen, bevor
nicht die entsprechenden Verhandlungen abgeschlossen sind. Für
Freitag Abend ist eine abschließende amtliche Verlautbarung zu
erwarten, in der der Standpunkt sowohl der Engländer als auch
der Franzosen zum Ausdruck kommen soll. Diese Verlautbarung
aber soll nach den Wünschen Macdonalds so gehalten sein, daß sie
in die Rückkehr nach Genf wieder möglich macht. An dem
Gedanken der Wiermächtigenkonferenz halten aber die Engländer nach
wie vor fest, wenn es ihnen auch gleichgültig zu sein scheint, wo
diese Konferenz stattfinden soll. Wir lehnen aber Lausanne
oder Genf nach wie vor ab, wir sind jedoch bereit, uns mit
einem anderen Ort zu begnügen, wenn er außerhalb der
französischen Einflusssphäre liegt. Gegenwärtig wird
davon gesprochen, daß ein Ort an den oberitalienischen Seen aus-
gewählt wird.

Italien für Revision von Versailles

M. London, 14. Okt. In einer in der „News Chronicle“ ver-
öffentlichten Unterredung setzt sich der italienische Kabinettschef und
Hauptvertreter Italiens in Genf, Baron Aloisi, für die Re-
vision des Versailler Vertrages und die Gleich-
berechtigung ein. Italien stehe dem Völkerbund an sich keines-
wegs feindlich gegenüber. Es misse aber ein Völkerbund sein, der
keinen Unterschied zwischen großen und kleinen, oder zwischen fle-
genden und besiegten Staaten kenne. Daß der Versailler Vertrag
nicht ewig bestehen könne, sei schon dadurch bewiesen, daß bereits
wichtige Einzelheiten — so die Reparationsklausel — revidiert wor-
den seien. Italien stehe auf dem Standpunkt, daß es eine aus-
gesprochene Ungerechtigkeit sei, Deutschland als zweit-
klassige Macht zu behandeln. Italien begünstige die Revision der
Friedensverträge, weil diese völlig unbillig gegen Deutschland und
Ungarn seien. Italien habe keine bevorzugten Sympathien für

die eine oder andere Partei in diesen Staaten. Jede Regierung
in Deutschland oder Ungarn könne auf Italiens Unterstützung in
ihrem Kampfe um die Gerechtigkeit rechnen. Deutschland sei ge-
zwungen, sich von der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen, wenn
ihm nicht volle Rechtsgleichheit in Rüstungsangelegenheiten gewährt
würde. Deutschland dürfe mit Recht greifbare Ergebnisse von der
Abrüstungskonferenz erwarten. Es habe lange genug vergeblich
gewartet. Wenn Deutschlands Forderung nach voller Gleichberech-
tigung erfüllt werde, so werde das gegenseitige Vertrauen zwischen
den Staaten wieder erwachen und viele andere politische Fragen
würden gelöst werden.

„Reform“ des Genfer Sekretariats

Ro. Genf, 14. Okt. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Die ganzen Verhandlungen der Völkerbundversammlung
konzentrieren sich im Augenblick auf die Frage der Reform des
Völkerbundsekretariats. Der Sonderausschuß, der sich
mit dieser Frage beschäftigt, ist am Freitag vormittag wieder
zusammengetreten, nachdem es am Donnerstag Abend nicht gelun-
gen war, die ganze Frage unter Dach und Fach zu bringen. Die Schwie-
rigkeiten, die trotz des grundsätzlichen erreichten Kompromisses über
die Befehle der leitenden Stellen noch bestehen, erstreckt sich auf die
Forderung, daß kein Land mehr als zwei Beamte in
leitenden Stellungen — Generalsekretärs- und
Direktorenstellen — besitzen dürfe.

Diese Forderung ist von der deutschen Delegation aufgestellt
worden und wird von ihr als die Voraussetzung für die Zulage
Deutschlands zu dem grundsätzlichen Kompromiß betrachtet. Zahl-
reiche andere Delegationen sehen sich jedoch für einen Verzicht auf
diese Bestimmung ein, so daß die Lage im Augenblick noch vollkom-
men offen ist. Nachdem schon die deutsche Forderung auf einen regel-
mäßigen Wechsel zwischen dem Untergeneralsekretär und einem
stellvertretenden Generalsekretär abgelehnt worden ist, dürfte eine
Wahlung dieser zweiten deutschen Forderung, mit der sich die Ges-
amtreform für Deutschland noch weit ungünstiger gestalten würde,
zu einem Scheitern der ganzen Verhandlungen und zu
einer Vertagung auf November führen.

50 Jahre deutsche Kolonialpolitik.

Von
Major a. D. Walther Wülfing, München.

Die Anfänge deutscher Kolonialpolitik reichen bis in das Jahr
1681 zurück, als der Große Kurfürst weit voraussehenden Geistes
zur Errichtung einer Kolonie an der westafrikanischen
Küste schritt, wo heute noch die Trümmer der stolzen Großfried-
richsburg in der englischen Goldküstenkolonie von diesem ersten
deutschen Kolonialunternehmen Zeugnis ablegen. Dann schloß über
einhundert Jahre das Interesse an überseeischem Besitz,
als Folge der innerdeutschen Zersplitterung und der ewigen dynasti-
schen und religiösen Streitigkeiten. Das war zu jener Zeit, als
andere, längst zur nationalen Einheit gelangten Staaten die über-
seeischen, unentwickelten Länder unter einander verteilten.

Endlich schlossen sich am 14. Oktober 1882, also heute vor
50 Jahren, eine Anzahl tatkräftiger Männer zusammen und grün-
deten in Frankfurt a. M. die Deutsche Kolonialgesellschaft
(D.K.G.), in der sich fortan die deutsche Kolonialbewegung
und die deutsche Kolonialpolitik schließlich verkörpern sollte. Ziel-
bewußt und willensstark wurde von dieser Stelle aus der Kolonial-
gedanke in weiteste Kreise unseres Volkes getragen. Nach anfäng-
lichem Zögern setzte sich auch Bismarck mit seiner ganzen Energie
und Umsicht zur Gründung eines Kolonialreiches von der sechs-
fachen Größe des heutigen Deutschlands ein, gestützt auf die Er-
werbungen eines Lüderich in Südwestafrika, eines Peters in Ost-
afrika, auf die Handelsniederlassungen eines Voermann und an-
derer hanseatischer Kaufleute in Westafrika und auf die Tätigkeit
deutscher Kolonialpioniere in der Südpazifik; und das in einer Zeit,
wo Deutschland keine nennenswerte Flotte und keine überseeischen
Stützpunkte besaß, dazu einem mißgunstigen Ausland gegenüber —
also unter ähnlichen Verhältnissen, wie sie heute sind.

Es bleibt ein unbeflecktes Verdienst der D.K.G., sich stets
für die Verbreitung der Kolonialbewegung eingesetzt zu haben, in
der richtigen Erkenntnis, daß für ein großes Volk wie Deutschland
Kolonialbesitz aus wirtschaftlichen und ethischen Grün-
den eine dringende Notwendigkeit ist; zur Erschließung und Ur-
barmachung neuer Länder für den immer stärker anwachsenden
Ueberfluß deutscher Volkskraft, der in der engen Heimat keine
Verdienstmöglichkeiten hat, zur Beschaffung von Rohstoffen, zur
Verbreitung deutscher Sitten und Kultur. Hinzukommt die unleg-
bare Tatsache, daß diese geistige Einstellung eines Volkes mit Kolonial-
besitz ungleich weiter und umfassender wird. Durch die Tatsache
des Besitzes, durch die Möglichkeit der Tätigkeit und Ansiedlung in
eigenen Kolonien werden starke Naturen herangebildet: Forscher,
Wissenschaftler, Ärzte, Kaufleute, Beamte, Farmer gehen hinaus
und wirken befruchtend und horizontenerweiternd auf die Heimat.

Deutschland darf nicht länger von seinen Kulturaufgaben aus-
geschloffen bleiben. Es hat ebenso wie andere Völker ein Recht
darauf, Neuland zu erschließen, die dortigen Lebens- und Gesund-
heitsverhältnisse zu verbessern, die nach Millionen zählenden Ange-
hörigen niedriger stehenden Rassen zu einer höheren Kultur zu er-
ziehen. Für diese Ideen kämpfte und kämpft die D.K.G. Die ge-
waltige Entwicklung der Kolonialbewegung und der kolonialen
Besitzungen ist zum großen Teil ihr Verdienst. Bis zum Weltkrieg
bestanden sich sämtliche deutsche Kolonien in einer starken, gefunden
Aufwärtsbewegung. Heute ständen sie längst auf eigenen Füßen
und würden dem deutschen Volke unschätzbare Vorteile gebracht
haben, wenn sie uns nicht durch das Versailler Diktat widerrechtlich
genommen wären.

Das Kolonialreich ist uns vorläufig entzogen, doch die D.K.G.
steht unter ihrem tatkräftigen Präsidenten, Gouverneur z. D. Dr.
H. Schöne, noch heute unerschütterlich da und arbeitet unentwegt an
der Wiedererlangung überseeischen Besitzes, gemeinsam mit anderen
ihr angeschlossenen Kolonialverbänden, mit denen sie zusammen das
Fest ihres 50jährigen Jubiläums begeht.

Mit dem Wiederaufwachen des Nationalbewußtseins ist auch in
weiten Kreisen unseres Volkes der Wille für ein neues Ko-
lonialreich gewachsen. Gestützt auf diese Tatsache hat sich auch
das Reichskabinett entschlossen, die Kolonialfrage in deutschem Sinne
auf dem Wege internationaler Verhandlungen zu lösen und zwar
gleichzeitig mit der Forderung der Gleichberechtigung. Diese Aus-
gabe ist bei der heutigen Lage nicht leicht, erfordert große staats-
männische Kunst und vor allem — Zeit. Bis dahin wird es die
Aufgabe der D.K.G. und aller anderen kolonialen Verbände sein, die
koloniale Idee weiter zu propagieren. Diese Propaganda muß sich
nach innen richten, an das deutsche Volk, an die Arbeiter und an
alle die, die bisher unsere überseeischen Interessen gering geachtet
haben. Nach außen heißt es: Aufräumen mit der Kolonialschul-
dige, Frontmachen gegen jede verschleierte Annexion durch die Wan-
datsmächte, Anerkennung unseres Rechtes zur kolonialen Betätigung.

Mit allen politischen und diplomatischen Mitteln muß gearbeitet
werden, damit unseren Kaufleuten, Farmern, Ingenieuren und be-
sonders auch unseren Ärzten, kurz allen Ansiedlern volle wirtschaft-
liche Gleichberechtigung in eigenen und fremden Kolonien zu teil
wird. Auch unseren Missionen muß wieder freier Zutritt in alle
Länder gewährt, durch weitgehende Unterstützung der deutschen
Schulen in unseren ehemaligen Kolonien deutsche Kulturarbeit ge-
schützt und gefördert werden.

Die heutige Verteilung Afrikas und der übrigen Kolonialländer
ist keineswegs endgültig. Eine Aenderung wird in absehbarer Zeit
kommen. Schon betreiben andere Staaten mit Nachdruck ihre ko-
lonialen Ansprüche. Es mehren sich auch in England Stimmen, die
sich für eine teilweise Rückgabe deutscher Kolonien einsetzen. Wir soll-
ten uns solche Zugeständnisse rechtzeitig zu nütze machen, wenn sie
auch keineswegs unsere gesamten Ansprüche befriedigen. Sie mit
einem kurzen „unmöglich“ abzutun, wäre nicht diplomatisch. „Der
Weg zu neuer deutscher Kolonialpolitik führt heute zunächst über London“,
sagte kürzlich ein bekannter Kolonialpolitiker. Danach muß unsere Auf-
merksamkeit auf London gerichtet werden. Kommt es dann zu einer Verständigung und zu einer Neuverteilung

von Kolonien, so wird Deutschland zu seinem Recht kommen. Das gesamte deutsche Volk aber wird den Männern, die seit Jahrzehnten ihre ganze Kraft für die koloniale Bewegung eingesetzt haben, noch einmal Dank zollen, wenn es wieder im Besitz lebensnotwendiger Kolonien ist.

Das Programm der Bayernreise.

M. Berlin, 14. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reiseprogramm des Reichsinnenministers v. Gayl, der am 17. Oktober die bayerische Ostmark besuchen will, sieht jetzt fest. Er wird in Hof durch den bayerischen Ministerpräsidenten Feld und den Innenminister Dr. Stübel empfangen werden. Von hier aus wird eine dreitägige Fahrt durch das Wirtschaftsgebiet längs des bayerischen Waldes angetreten. Es werden alle wichtigen Industriestädte besucht, außerdem werden Abteiler in die Grenzzone unternommen. Die Reise endet in Passau. Am Mittwochabend wird der Innenminister wieder nach Berlin zurückkehren.

Warum Hitler ablehnte.

Nürnberg, 14. Okt. Die NSDAP hielt am Donnerstag in Nordbayern drei Hitler-Versammlungen ab. U. a. sprach Hitler in Nürnberg, wo er u. a. folgendes ausführte: Am 13. August habe er den Eintritt in das Kabinett Papen in dem Bewußtsein der Verantwortung abgelehnt, vor allem weil er vorausgesehen habe, daß das Wirtschaftsprogramm unbedingt zusammenbrechen müsse. Er habe nicht 13 Jahre gekämpft, um an die Stelle des marxistischen Bruderkrieges den bürgerlichen Klassenstaat zu setzen. Eine Unterwerfung komme für den Nationalsozialismus nicht in Frage. Er könne sein Ideal nur verwirklichen, wenn ihm die Macht in Deutschland werde. Es gelte heute, den Kampf weiterzutragen, um zu den Millionen Nationalsozialisten neue Millionen heranzuführen, bis endlich die Stunde reif sei für die Schaffung des nationalsozialistischen Reiches.

Ein Kampfaufzug der SPD.

Berlin, 14. Okt. Der „Vorwärts“ bringt einen Aufruf des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei mit der Überschrift: „An das deutsche Volk“. In dem Aufruf heißt es: „Reichskanzler v. Papen hat mit seiner Rede in München der demokratischen Republik den Krieg erklärt. An die Stelle einer Staatsgewalt, die vom Volk ausgeht, will Herr v. Papen das konterreale Gottesgnadentum setzen. Er fordert für die Länder die Verfassungsautonomie“, d. h. das Recht, Monarchie und Klassenwahlrecht wieder einzuführen. Gegen die Pläne der Regierung der Barone stellt sich die Sozialdemokratie zur Verteidigung und zum Gegenangriff. Volksgenossen! Fordert mit uns die Enteignung der staatsrechtlichkeimern Dynastien und des Großgrundbesitzes, die Verstaatlichung der Banken und der Schlüsselindustrien, die planmäßige Leitung der Wirtschaft zum Wohle der Gesamtheit durch einen sozialistischen Staatswillen. Je mehr Nazis im Reichstag, desto mehr Barone in der Regierung! Nur über Hitlers bereitwillig hingehaltenen Rücken kam Papen zur Macht.“

Nur noch 140000 Goldfranken!

„Herabsetzung“ der Gehälter in der Völkerbundsverwaltung.

Ep. Genf, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Verhandlungen über die Reform des Völkerbundssekretariats erstreckte sich am Donnerstag vormittag nicht auf die Reform selbst, sondern auf die künftigen Gehälter der leitenden Beamten. Die Gehälter wurden jedoch dem erwarteten Kompromiß angepaßt, und bedeuten so indirekt eine Vornahme des Kompromisses. Es wurde vorgeschlagen, für den künftigen Generalsekretär von 1-Franken jährlich 140000 Goldfranken, für jeden der beiden künftigen stellvertretenden Generalsekretäre von 1-Franken jährlich 140000 Goldfranken, für jeden der beiden künftigen stellvertretenden Generalsekretäre von 1-Franken jährlich 140000 Goldfranken, für jeden der übrigen vier Untergeneralsekretäre von 1-Franken jährlich 140000 Goldfranken.

Revolution in Südbulgarien?

M. Berlin, 14. Oktober. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Berlin liegen Nachrichten über eine Revolution in Südbulgarien vor. Kommunisten, Arbeiter und Bauern sollen sich erhoben haben, während das aufgebotene Militär und die Gendarmen zu den Aufständischen übergegangen sein sollen. Wir haben uns an zuständige Stellen zu unterrichten versucht. Hier lagen keine bestätigenden Nachrichten vor. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es zu lokalen Unruhen gekommen ist, da auch Bulgarien unter der Wirtschaftskrise sehr schwer zu leiden hat. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Meldungen nicht unmittelbar aus Bulgarien gekommen sind, sondern aus serbischer Quelle stammen. Infolge dessen wird man gut daran tun, diese Meldung mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen, genau so wie jene Nachricht über revolutionäre Erhebungen in Südlawien, die damals über Bulgarien zu uns kamen.

Nach einer Londoner Meldung aus Saloniki sollen bulgarische Offiziere die griechische Grenze überschritten und sich den griechischen Behörden ergeben haben.

Raketenstart mitten in Berlin.

Eine der Tillingschen Versuchsraketen. Oben links: Der Konstrukteur Reinhold Tillig, der in nächster Zeit von dem zentralgelegenen Berliner Flugplatz Tempelhof eine neuartige Raketenkonstruktion starten lassen will. Bei diesem Versuch handelt es sich hauptsächlich darum, die Rakete dadurch möglichst unbeschädigt zur Erde zurückzubringen, daß sich während des Falls zwei Flügel entfalten, die das Niedergehen des Raketenrumpfes im Gleitflug bewirken.



ralskretäre, in die sich Deutschland, England, Japan und ein südamerikanischer Kleinstaat teilen sollen.

Bei der Neufestlegung der Gehälter für die leitenden Beamten wurde insgesamt eine Ersparnis von 7500 Goldfranken erzielt. Die Rechtsform der Reform soll in einer neuen Sitzung des Ausschusses am Donnerstag nachmittag beschlossen werden.

Hilfsmassnahmen für die Oststaaten.

Ep. Genf, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Sämtliche notleidenden Staaten Osteuropas versammelten sich am Donnerstag nachmittag um den Ratsstisch, um die Verlesung des Berichts des Finanzausschusses des Völkerbundes über die verschiedenen Hilfsmassnahmen in Rumänien, Oesterreich, Ungarn, Griechenland und Bulgarien anzuhören. Dieser Bericht stellt fest, daß die Lage in Bulgarien „sehr ernst“ bleibe und eine radikalere Organisation der gesamten Finanzverwaltung notwendig sei. Besonders wird auch Bulgarien als warnendes Beispiel der ungünstigen Rückwirkungen von Finanzsparsmassnahmen

auf die Ein- und Ausfuhr eines Landes hingewiesen. Bei Oesterreich hebt der Bericht die Bedeutung einer schleunigen Inangriffnahme der am 15. Juli dieses Jahres beschlossenen Finanzsanierung hervor. Der deutsche Vertreter von Rosenberg erneuerte demgegenüber die grundsätzlichen Vorbehalte Deutschlands und enthielt sich deshalb bei der Abstimmung über den Oesterreich betreffenden Teil des Berichts, der Stimme.

Wie Polen die Minderheitenrechte achtet.

Bromberg, 14. Okt. Auf Anordnung der Bromberger Burgenratstei wurde die „Deutsche Rundschau“, das führende deutsche Minderheitsblatt, beschlagnahmt, weil sie sich in ihrer Ausgabe vom Donnerstag mit den deutschen Schulverhältnissen in Posen beschäftigt hat, und dabei in streng sachlicher Form lediglich den Tatbestand berichtet hat, daß durch Anordnung des Schulrektors in Komno, das 80 evangelischen Kantoren in Posen hat, heute morgen die Unterrichtsverhältnisse entzogen hat, nicht weniger als 3000 deutsche Kinder des Unterrichts in der Muttersprache verlustig gingen.

Neues aus aller Welt.

Motorjohner gerammt.

Sechs Mann ertrunken.

M. Stockholm, 14. Okt. In der Nacht zum Donnerstag stieß im Kalandsmeer der schwedische Dampfer „Bejuvius“ mit dem estnischen Motorjohner „Emelia“ zusammen. Das estnische Schiff wurde mitten durchschnitten und sank in wenigen Sekunden. Von der Besatzung gingen sechs Mann unter, während der Kapitän und der Steuermann gerettet wurden. Als das Rettungsboot des schwedischen Dampfers im Begriff stand, unverrichteter Dinge zurückzukehren, hörte man von der Schiffsschraube der „Bejuvius“ festgeklammert und wurde in vollständigem Zustand gerettet. Hätte man ihn nicht gefunden, so wäre er wenige Minuten später in Stücke gerissen worden, als die Schiffsschraube in Bewegung gesetzt wurde. Schließlich wurde auch der Steuermann gerettet. Nur er und der Kapitän waren im Augenblick des Zusammenstoßes an Bord gewesen. Die ertrunkenen sechs Mann befanden sich in den Kajüten.

Die Eröffnungsbeschlüsse gegen Carl Rahusen.

Bremen, 14. Oktober. Zu der Haftentlassung des Angeschuldigten G. Carl Rahusen teilt die Justizpressestelle mit: „Das Oberlandesgericht hat auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft vom 6. Oktober 1932 über den ablehnenden Beschluß der Strafkammer nun das Hauptverfahren auch wegen Kreditbetruges zum Nachteil der Danabank eröffnet und ferner den Außerverfolgung wegen Konkursvergehens (übermäßiger Verbrauch durch Aufwand) ausgesprochen. Der Beschluß der Strafkammer auf Antrag der Staatsanwaltschaft dahin abgeändert, daß das Verfahren soweit vorläufig eingestellt worden ist. Danach umfassen die jetzt vorliegenden Eröffnungsbeschlüsse das Vergehen der in fortgesetzter Handlung begangenen handelsrechtlichen Untreue, des Konkursvergehens (Bilanzfälschung und unordentliche Buchführung) und des Kreditbetruges zum Nachteil der Danabank. Der Antrag der Verteidigung auf Aufhebung des Haftbefehls ist als unbegründet zurückgewiesen.“

Der die Haftentlassung des Angeschuldigten G. Carl Rahusen anordnende, mit ausführlicher Begründung versehene Beschluß des Oberlandesgerichts vom 12. Oktober 1932 erachtet bringenden Tatverdacht dieser dem Angeschuldigten in den Eröffnungsbeschlüssen der Strafkammer und des Oberlandesgerichts zur Zeit gelegenen Vergehen. Verbundlungsgesetz erachtet das Oberlandesgericht jetzt

nicht mehr als vorliegend, wohl dagegen Fluchtverdacht. Es ist in dessen die Verhöhnung nunmehr auch des Angeschuldigten G. Carl Rahusen mit der Unterjuchungshaft gegen Sicherheitsleistung mittels Bürgschaften in Höhe von etwas über einer Million Reichsmark in Verbindung mit anderen weiteren Verhöhnungen des Angeschuldigten G. Carl Rahusen und seiner Verteidiger beschlossen worden.

Meßing statt Gold.

d. Basel, 14. Okt. Einem schweren Betrug ist ein in der Schweiz wohnender Kaufmann von auswärts zum Opfer gefallen. Der Kaufmann hatte zwei angebliche russische Schiffsoffiziere kennengelernt, die für 20000 Schw. Fr. ungemünztes Gold zum Kauf anboten. Der Kaufmann ging mit den beiden Russen, die das Gold in einem Kofferchen bei sich trugen, in ein Pfandleihhaus und in eine Juwelierhandlung, um dort die Ware prüfen zu lassen. In beiden Fällen wurde ihm gesagt, daß es sich um reines Gold von 24 Karat handle. Durch ein geschicktes Manöver muß nun das Kofferchen verkauft worden sein. Die beiden Russen und der Kaufmann gingen mit dem Koffer zur Gepäckaufbewahrung im Schweizerischen Bundesbahnhof, wo der Kaufmann das Kofferchen abgab und den Schein erhielt. Darauf ging man zur Wohnung des Kaufmanns, der 11300 Schw. Franken in 500 ba bezahlte und eine mit 96 kleinen Brillanten besetzte Platin-Armbanduhre, ein Paar weißgoldene Ohrringe mit Diamantsteinen von zusammen 3 Karat, sowie verschiedene andere Platin- und Weißgoldschmuckstücke mit Brillanten im ungefähren Wert von 12000 Schw. Fr. als Pfand übergab. Sodann ging man wieder zum Bundesbahnhof und holte das Kofferchen dort ab. Während der Kaufmann die Aufbewahrungsgebühr bezahlte, ließ er einen der beiden russischen Offiziere das Kofferchen halten, und in diesem Augenblick erfolgte die Verhaftung mit einem gleichartigen Koffer, der Meßingplatten enthielt.

Großfeuer in Mecklenburg.

Ludwigslust, 14. Okt. Am Donnerstagabend wurde die Ortschaft Picher bei Ludwigslust von einem Großfeuer heimgesucht, das in der Scheune des Pfarrhauses ausbrach. Infolge des Sturmes wurden bald sämtliche in der Nachbarschaft liegenden, mit Stroh gedeckten Gebäude in Brand gesetzt. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude von fünf Besitzern wurden mit allem Inventar und mit den gesamten Ernteeinträgen ein Raub der Flammen.

Serbert Eulenberg verunglückt.

Düsseldorf, 14. Okt. Der Dichter Dr. Herbert Eulenberg aus Düsseldorf-Kaiserswerth wurde am Donnerstag an der Haltestelle Kaiserswertherstraße in dem Augenblick, als er einen Straßenbahnwagen besteigen wollte, von einem Personentransportwagen erfasst, zu Boden geschleudert und mit schweren Kopfverletzungen und einer Hüftquetschung in die Privatklinik Golzheim eingeliefert. Frau Eulenberg, die sich in Begleitung ihres Gatten befand, erlitt einen schweren Nervenschock und wurde in ihr Kaiserswerther Heim gebracht. Wie die Telegraphenunion am Freitag morgen auf Anfrage erfährt, sind die Verletzungen äußerst ernst, Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Nach den polizeilichen Ermittlungen trifft die Schuld an dem Unfall den Kraftwagenführer, einen Kaufmannssohn aus Haag.

Mädchenmörder zum Tode verurteilt.

S. Weimar, 14. Okt. Das Weimarer Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Schlosser Walter Schwab aus Vargen bei Weimar zum Tode und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte ab. Der Verurteilte hatte im Juli 1932 ein 19 Jahre altes Hausmädchen, mit dem er ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, im Walde erdrosselt und dann aufgehängt. Vor dem Gericht erklärte der Angeklagte, daß das Mädchen in selbstmörderischer Absicht Salzsäure zu sich genommen und ihn dann in ihren Schmerzen gebeten habe, sie doch zu töten. Aus dem Sachverständigengutachten ging aber einwandfrei hervor, daß sie keinen Tropfen Salzsäure zu sich genommen hatte, sondern daß der Angeklagte sie auf bestialische Weise ermordet hatte.

Doch noch Aufklärung des Lindbergh-Falles?

D. New York, 14. Okt. Nach einer Meldung aus San Francisco hat die dortige Polizei vier Mitglieder einer berüchtigten Räuberbande festgenommen, womit sie auf die Spur der Entführung des Lindbergh-Kindes gekommen zu sein glaubt. Den Gefangenen wird eine lange Liste von schweren Raubüberfällen zur Last gelegt, sie sollen auch bereits eine Reihe von Gefährdungen abgelegt haben. Einige andere Mitglieder dieser Bande sollen auf Grund der Angaben eines Freizeurs namens Genova in die Entführungsangelegenheit verwickelt sein. Diese Leute haben nämlich dem Freizeur von dem Entführungsplan bereits Mitteilung gemacht, noch bevor er tatsächlich durchgeführt wurde. Der Polizei gelang es dann, diese redlichen Leute festzunehmen, die, wie es sich erwies, Mitglieder der gleichen Räuberbande waren. Die Theorie der Polizei wird auch noch dadurch bestätigt, daß Genova, nachdem er der Polizei seine Angaben gemacht hatte, zweimal Todesdrohungen erhalten hat. Der Freizeur ist übrigens fest davon überzeugt, daß hinter der Entführungsangelegenheit Al Capone steht.

Presseausstellung in Tiflis.

Moskau, 14. Okt. Amtlich wird gemeldet, daß am 15. Jahrestag der Oktoberrevolution in Tiflis eine internationale Presseausstellung eröffnet werden wird, die die größte der bisher bekannten Presseausstellungen sein und, wie besonders hervorgehoben wird, die Kölner Presseausstellung von 1928 weit in den Schatten stellen soll. Auf der Ausstellung wird die Tagespresse aus 282 Ländern in 205 Sprachen zu sehen sein. Allein die nationale Presse aller Gebiete der Sowjetunion wird in 75 Sprachen aufmarschieren.

Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierjäger. / von Frank Buch.

Wieder in Indien.

Die beiden Rhinos fehlten! Ich möchte hier nun nicht die Geschichte jener Jagdreise, — sondern einzig und allein die Geschichte des Fangs und des Transports der beiden Dämonierjungen geben. Ich will mich also nicht auf Einzelheiten einlassen, die eine Abschweifung vom Hauptthema bedeuten würden, sondern nur ganz kurz berichten, daß ich meine Kolonnen nach und nach unterbrachte und die einzelnen Stücke an ihren Bestimmungsorten abließerte. Zwischen durch machte ich Dr. Hornaday einen Besuch und erstattete ihm Bericht. Er zeigte sich hocherfreut, daß ich ein Rhino für ihn und eines für Dr. Penrose ausfindig gemacht hatte und versprach, geduldig zu warten, bis ich die Tiere aus dem fernen Nepal herbeigeschafft haben würde.

Einige Wochen später befand ich mich richtig wieder in Indien auf dem Wege nach Motamagath, in Begleitung des treuen Lal der mir des Nachts half, meine Kuppen zu bewachen, und Jöhreims, der am Tage die Schilddrüse spielte. Das Unheil, das die Ueberflutung angerichtet hatte, war inzwischen zum guten Teil wieder gutgemacht worden, obwohl man noch überall Spuren der angerichteten Verwüstungen sehen konnte.

Endlich war ich in Razaul! Unmittelbar nach meiner Ankunft sah ich mich nach meinem Dal Bungalow (Regierungs-Rasthaus) um. Mir war gesagt worden, es gäbe ein solches Rasthaus an Ort und Stelle. Die mir gemachten Angaben stimmten nicht. Es gab kein Dal Bungalow in Razaul. Lediglich ein kleines Bahnhäuschen war nicht weit von der Station vorhanden; außerhalb der Eingeborenenstadt dieses Dschungelgebietes war dieser Bungalow der einzige Ort, an dem ein S-Hib übernachtet konnte. In diesen Grenzländern unterhalten die indischen Eisenbahngesellschaften sogenannte „rail-road bungalows“ für ihre auf Inspektionsreisen begriffenen Beamten.

Während ich auf dem Bahnsteig mein Gepäck zählte und ordnete, fand ich Lal zum Bahnhäuschen, um zu fragen, ob ich die Nacht dort verbringen dürfte. Der Diener, der den Bungalow in Ordnung zu halten hatte, ließ mir sagen, ein „railroad habib“ werde in einer oder zwei Stunden von Bhitna Thore eintreffen und ich müsse dessen Erlaubnis einholen. Immerhin gestattete er mir von sich aus, mein Gepäck einzuwickeln schon in den Bungalow schießen zu lassen; denn es wurde bereits dunkel.

Mit dem Revolver in der Badewanne.

Während die Kulis die Koffer und Kisten zum Bungalow trugen, beschäftigte ich diesen. Es war ein ziemlich komfortables Haus aus Stein, mit einem hohen Dach aus blichem Reisstroh und einer Veranda, die aus der gleichen zementierten Plattform bestand, die den Fußboden des eigentlichen Hauses bildete. Im Innern gab es einen großen Mittelraum und zwei kleinere Seitengänge. Der große Raum war mit einem riesigen Holzisch, drei Stühlen und einer Couch ausgestattet. Das eine Seitenzimmer war als Schlafraum eingerichtet. Außer dem Bett wies es einen Alkoven auf, in dem eine Badewanne und ein großer Steinbehälter mit Wasser, ja, sogar eine Brausevorrichtung vorhanden war. Der letzte, dritte Raum war unmobliert.

Ich läßt die Sohereim zum Basar, um ein Huhn zu kaufen. Er kam mit einem Geschöpf wieder, das eine gewisse entfernte Ähnlichkeit mit einem solchen Vogel hatte. Bald war der Bungalow-Diener dabei, uns aus dem Huhn und einigen ihm ausgehängigten Konferven ein leeres Abendbrot zu kochen.

Wir lag das Badezimmer im Sinn. Seit ich die Wanne gesehen hatte, veripürte ich dringender als je vorher den Wunsch, ein Bad zu nehmen. Ich war faulig und heiß, und es würde herrlich sein, Sauberkeit und Frische zurückzugewinnen.

Ich betrat den Alkoven und begann, mich auszuziehen. Vermutlich hätte ich die Ankunft des Engländers und seine Erlaubnis abwarten sollen. Ich gebe es gern zu; aber die Verjühung war zu groß, und die Sache mit der Erlaubnis schien mir nicht so fürchtbar wichtig, wie die Dinge lagen.

Ich packte meine Kleider über einen neben die Wanne gerückten Stuhl und legte meinen Revolver oben auf. Vor kurzem hatte ich meine Schätze umgeordnet. Die Goldmünzen hatte ich in den Taschen verstaubt. Dagegen befanden sich die Scheine noch immer in dem aus Seide genähten Gurt, den ich nach wie vor um den Leib geknotet trug. Best nahm ich ihn ab und schlang ihn mir um den Hals, wie eine baufällige, dicke Krawatte.

Dann begann ich mich zu waschen. Zwei- oder dreimal reichete ich zum Stuhl hinüber, um auszuprobieren, ob ich den Revolver mit einem Griff zur Hand hätte, falls Gefahr im Verzug sei. Als ich sicher sein durfte, daß es sich so verhielt, fuhr ich fröhlich mit dem „Schrubben“ fort.

Seltene Begrüßung.

Ich hatte in dieser Hinsicht tüchtige Arbeit geleistet — angenommen den armen Hals, der leider der Segnung des Reinigungs-bades nicht teilhaftig werden konnte, und war dabei, mich abzutrocknen, als ich hörte, wie jemand den Bungalow betrat und sofort Krach schlug.

Der Neuankommende war der englische Bahnbeamte. Was er dem armen Bungalow-Wächter im einzelnen alles an den Kopf warf, ist nicht so wichtig, um hier verzeichnet zu werden. So viel nur, wie kam der Burische dazu, Fremden zu erlauben, sich hier häuslich niederzulassen? Wer war dieser Amerikaner, der die Freiheit bejah, hier samt Gepäck und Dienerschaft hineinzuspazieren und sich in anderer Leute Räumen breitzumachen? Wo steckte der Kerl denn überhaupt, he?!

Ich konnte den Eingeborenen, der, vollkommen vernichtet von dem auf ihn niedergegangenen Gewitter, zu schluchzen schien, mit leiser Stimme stottern hören, ich nähme gerade ein Bad. „Er nimmt ein Bad!“ brach der Engländer aus. „Wer hat ihm gesagt, er könne ein Bad nehmen?“

Gleich darauf hörte ich meinen temperamentvollen Wirt mit großen Schritten näherkommen und den Alkoven betreten, wo ich in der Badewanne stand, naßend bis auf das Geldhalsband.

„Da hört alles an!“ Verblüfft und wügend starrte er mich an. „Was soll das heißen?“ Sekundenlang raptete sein Blick auf meinem Revolver, dann blickte er auf meine eingewickelten Hils.

Ich habe genug Tiere gefangen, um ein Menschenkenner zu sein. Dieser Heißsporn schien gar kein so übler Burische zu sein, wenn er nicht gerade im Tropenoller raste. Ich wußte, daß er im Grunde ein höchst anständiger Geselle sei, von dem keinerlei Gefahr drohte, und fuhr daher fort, mich abzutrocknen.

„Sie müssen schon entschuldigen“, wandte ich mich dabei leicht hin an ihn, „ich habe nichts an. Aber ich erwartete Sie nicht so bald!“

„Und ich Sie überhaupt nicht!“ brummte er. Ich sah ein, daß die schlagfertige Antwort fasttäglich gemeint war, und stellte nochmals fest, daß dieser Bär nur „halb so schlimm“ war.

Dann erklärte ich, was ich hier zu tun hatte. Ich hatte erwartet, einen Regierungs-Dal, Bungalow, vorzufinden, und hatte mich hierherbegeben, als es sich herausstellte, daß diese Annahme auf einem Irrtum beruhte. Ich hoffte sehr, ich fiele ihm in keiner Weise lästig.

Der Engländer brummte ein paarmal, während ich ihm weiter mein Wer, Woher und Wohin auseinandersetzte, und schien sich zu sehens zu beruhigen. Da er dabei unausgeseht auf mein „Halsband“ starrte, fühlte ich mich genötigt, auch in Bezug hierauf eine Erklärung abzugeben.

„Wunde Kehle. Erkalte!“ sagte ich kurz. „Verdammt Anjug!“ Das war ehrlich gemeint: — das heißt, auf das ver... e Geld, und nicht etwa auf die Kehle angewandt, die eine gute Kehle war, die stets ihre Pflicht im Aiem und Schanden brav getan hatte.

Vielleicht war es mein angeblühes körperliches Unwohlsein, das meinen unfreiwilligen Wirt vollends umstimmte. Leicht verlegen erklärte er mir seinerseits, er sei nicht daran gewöhnt, her Reisende anzutreffen... und teilte mir dann mit, ich könne in dem unmoblierten Zimmer mein Bett aufschlagen lassen.

Ich lud ihn ein, mein Abendbrot zu teilen, das inzwischen fertig geworden war. Aber er lehnte ab. „Ich habe mit mein Essen mitgebracht“, meinte er steif. Worauf ich nur erwidern konnte, daß mir das leid tue. Aber wenn der Herr nicht wolle... Das war zunächst unsere ganze Unterhaltung.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß er fürs Leben gern von dem verlockend duftenden Curry gekostet haben würde, das Sohereim mir auftrug. Aber britische Vorurteile hinderten ihn, sich einer fützlich erst gemachten Bekanntschaft gegenüber familiär zu geben; so daß er mir gegenüber am Tisch sah und ab sein kaltes fragales Mahl, während ich mich über die lederen Dinge auf meiner Platte hermachte.

Nach dem Essen taute er auf. Wir zündeten unsere Pfeifen an und hatten einen ordentlichen Wortart an Whisky vor uns. So saßen wir und plauderten bis in die Nacht hinein. Ich berichtete von meinen Erfahrungen und Reisen und er gab Einzelheiten aus seinem

Leben als Bahnbeamter in diesem entlegenen, wilden Lande zum besten, die mindestens ebenso aufregend und interessant waren.

Als wir endlich aufstanden, um uns zur Ruhe zu begeben, sagte er ohne jede Einteilung, aus vollkommen heiterem Himmel: „Seien Sie vorsichtig mit Ihrem Geld!“ „Welches Geld...?“ stotterte ich, vor Erstaunen aus dem Geleite geworfen. „Das in Ihrem Halstuch, Sie wissen doch: — Ihre wunde Kehle...“ Er lächelte, als er es sagte. Und ich lächelte gleichfalls, ziemlich töricht, wie zum Fenster konnte er wissen?! Ich fragte ihn indessen nicht, und er sagte es mir nicht. Bis zu dem heutigen Tage habe ich nicht die leiseste Ahnung, wie er es herausgefunden haben mag.

Er brach in ein vergnügtes Lachen aus. „Auch ich gehe sorglos mit meinem Gelde um!“ spottete er gutmütig, mit feiner Ironie. Und ich glaubte, so überaus sorgsam gewesen zu sein!!

„Wenn viel darin ist...“ fuhr er mit einem ernst-wessagenden Blick fort, „lassen Sie es keinen Menschen sehen! Man liebt es hier herum sehr, Geld zu finden!“ Ohne mir Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, begab er sich zu Bett.

Am nächsten Morgen war er bereits beim Aufbruch. Er hatte die Linie zwischen Razaul und Bhitna Thore unter sich. Seine Art zu reisen war höchst malerisch. Ein schwerer Armstuhl stand in dem leeren offenen Waggon, auf dem er sich niederließ. Zwei Eingeborene tauerten vor ihm auf dem Boden des Waggons. Zwei andere hinter ihm, die ihm Luft zuzufächeln hatten. Während er seinen gewaltigen Schirm aufspannte, erklärte er mir, daß er stets so reise. Wenn die beiden Fächerstuhler ermüdet seien, würden sie von den beiden Reservereibern abgelöst. Sie wechselten ab, bis der Bestimmungsort erreicht war. Tausende von Meilen habe er so zurückgelegt... Noch ein Armstuhlwagen... und die Fahrt ging los. Ich lehrte zum Brunglow zurück.

Wiedersehen mit den Rhinos.

Ich hatte die Nepaleser Wächter von meinen Reisewagen durch den Draht auf dem laufenden erhalten. Sie wußten, daß ich in Razaul eingetroffen war und sie sandten zwei Besollmächtigte, um mich zu treffen. Bis nachdem der Engländer abgereist war, trafen diese ein — zwei Nepalesen, die von Bilgane kamen, um mich, entsprechend den mit General Shum Shere getroffenen Abmachungen, über die Grenze nach dort zu begleiten, von wo aus es durch das Hügelland bis zu dem Camp gehen würde, in dem sich die Rhinos befanden.

Meine Begleiter ritten auf kleinen Pferden oder besser Bergponies. Sie hatten ein Reittier für mich mitgebracht. Diese Tiere, die in Nepal selbst gezüchtet werden, sind klein, aber hart und zäh. In Bilgane erwarteten uns Elefanten für die weitere Beförderung. Für einen alten, hartgejagten Tierfänger empfand ich reichlich viel Aufregung, als wir uns dem Camp näherten.

Sie werden sich mein Entzücken, die Tiere, nach Monaten und Monaten, wirklich heil vorzufinden, vorstellen können! Ich glitt von meinem Elefanten herab, ehe das Tier niedergelassen war. Lal, der treue Lal, war so aufgeregt, daß er vor Freude einen Handstund riskierte, wobei er fortwährend helle Freudenklaute ausstieß, — sozusagen indische Soller. (Fortsetzung folgt.)

Frauenhandel in Berlin.

Eine Reportage von Dr. Kurt Kühn.

3,6 Millionen Reichsmark verdient Deutschland jährlich damit, daß es eine seltsame Ware an das Ausland liefert: Frauen! Frauen aller Art, große und kleine, dicke und dünne, blonde und schwarze, paßend für jeden Geschmack und jede Laune. Zwei Mal im Jahre, im Herbst und im Frühling, kommen die Aufkäufer aus aller Herren Länder nach Berlin (denn hier befindet sich die Zentrale dieses merkwürdigen Handels), lassen sich die Damen unbekleidet und so, wie sie geschaffen wurden, vorführen, treffen ihre Auswahl, handeln und schließen, und reisen dann, ein paar Tage später, mit dem hier erworbenen Harem wieder ab.

Ja aber, Verzeihung, ist denn das nicht verboten? Mädchenhandel, Harem, Verschleppung? Wir leben doch schließlich nicht mehr im Mittelalter!

Nein! Dieser Handel mit — meist sehr schönen — Frauen ist nicht verboten! Im Gegenteil! Er wird sogar eifrig von allen amtlichen und halbamtlichen Stellen gefördert. Einmal, weil ein Reingewinn von 3,6 Millionen RM. in Devisen durchaus nicht zu verachten ist. Und dann, weil es sich nicht um lebende, atmende Frauen handelt, sondern um Schaufensterpuppen, sogenannte Kleiderträger, die nirgendwo auf der Welt so künstlerisch vollendet, so haltbar und so zahlreich hergestellt werden wie hier in der deutschen Reichshauptstadt.

Es sieht utlig aus auf dem Berliner Kleider- und Frauenmarkt, der sich in der oberen Jerusalemstraße befindet. Naht und bloß, die trotz angemalten Körper bestrahlt vom grellen Licht der Reflektoren, stehen die Puppen in den Schaufenstern der Spezialgeschäfte, zu Hunderten und Tausenden. Manche sind nur irgendwie stilisierte Gerippe, mit Gliedern, die aus jansit geschwungenen Stangen und Selen bestehen. Andere wieder sind Statuen, der Venus von Milo nachgebildet (oder einem Fiegfeld-Girl). Und andere schließlich sehen aus, als ständen wirklich lebendige Menschen im Fenster. Und alle, alle lächeln ein bezaubernd-verführerisches und zugleich doch totes, unwirkliches Puppenlächeln.

Ihre Geburtsstätte befindet sich keineswegs hier, in der Jerusalemstraße, am Hauptvogelplatz oder am Spittelmarkt. Sondern die befindet sich draußen, im Granewald, in Zehlendorf, in den entzückenden weinunponnenen Ateliers unserer Bildhauer, die hier — die Kunst geht nach Brod! — ein zwar eigenartiges, aber auch lohnendes Arbeitsfeld gefunden haben.

Wenn der Laie, der in den Fenstern des Modehauses immer nur das Kleid, niemals aber die das Kleid tragende Puppe ansieht, ahnte, aus wessen Meißerhänden oft das erste Modell solcher „Kleiderträger“ hervorgegangen ist, er würde ein Teil Interesse an den ausgetellten Herrlichkeiten aus Seide, Samt und Batist verlieren —

Am Anfang der Puppe also war der Künstler, dem der Kaufmann den Auftrag gab, ein Modell zu formen. Nach ihm kommt der Formner, der vom Modell einen Abguß herstellt, auf daß es gelänge, Frauen „am laufenden Bande“ herzustellen. Nach ihm hat das Wort der Chemiker, dessen Aufgabe es ist, eine Masse zu finden, die nicht — wie Wachs — in der Sonne schmilzt, sondern auch bei Gluttemperaturen standhaft bleibt und fest.

Diese Aufgabe ist inzwischen gelöst: eine Gelatine ist heute der Urstoff, aus der die lächelnden Schaufensterdamen hergestellt wer-

den, nicht mehr aus Wachs oder spröder Pappmachee. Und diese Gelatine wird in der Fabrik in wenigen Minuten um ein feines, leichtes Draht- oder Holzgerippe gefügt, dessen Einzelheiten oft genug ein Anatom, ein Mann der ernsten Wissenschaft, zusammenbaute. Auch erstet also — genau wie der Chemiker und der Techniker, der die unsichtbaren Scharniere für die Gelenke konstruiert — im Dienste jener launischen Göttin, die Mode heißt.

Das Schlüsselwort hat der Maler, der aber nicht mit dem Pinsel die mattrosa Hautfarbe aufträgt, sondern mit der Farbpipette, die am ehesten ganz gleichmäßige Verteilung der Farbe gewährleistet. Nur für die Retouche, für die feingeschwungenen Linien der Lippen und der Brauen benötigte er — auch er ein Künstler in seinem Fach — den Haarpinsel.

Und nach ihm, dem Maler, kommt noch ein Mann. Der bindet jedem einzelnen dieser Luxusgeschöpfe einen Strick um den Hals. An dem Strick hängt ein Kärtchen. Auf dem Kärtchen steht der Preis...

Kärmend, drei Telefone vor sich auf dem riesigen Schreibtisch, ein Duzend bunte Klingelknöpfe zur linken Hand, in der Rechten als Scepter einen überdimensionalen Füllfederhalter und zwischen den Lippen eine ebenso große, schwarze Zigarre, empfängt mich der Chef einer Berliner Firma, die buchstäblich vom „Handel mit Frauen“ lebt.

„Krise? Was heißt Krise? Seit wir unseren Gelee erfunden haben — unter uns: ich hab' ihn nicht erfunden, sondern Professor Walter Feinhoff — seit wir also unseren Gelee erfunden haben, blüht das Geschäft! Unberufen toi-toi-toi! Vorhin, bevor Sie kamen, waren zwei Mandarine bei mir, Chinesen von einem riesigen Warenhauskonzern in Shanghai. Was soll ich Ihnen sagen: sie haben 15000 Puppen bestellt! Und bezahlt! Bar auf den Tisch! Nach Südamerika liefern wir, nach Mexiko, Nordafrika, überhaupt überall dorthin, wo es sehr heiß ist! Schmelzende Puppen mit langfristig hängenden Armen und verbogenen Hüften sind kein schöner Anblick im Schaufenster! Unser Gelee aber, Modellgelatine heißt das, schmilzt nicht! In der tollsten Hitze nicht! Und weil wir die ersten waren, die ihn vermarkteten, und die einzigen, die auf Hingefestigkeit Garantie geben, deswegen liefern wir sogar nach Newyork und deswegen gibt es keine Krise bei uns!“

Wie groß der Umsatz in Frauen, wie hoch der Export ist, will ich wissen.

Der Chef lächelt eifrig und vergnügt: „150 000 bis 200 000 Damen stellt Deutschland pro Jahr her. Davon für den Export 120 000 bis 130 000. Billig sind die Dinger, da sie gut sind, nicht. Es wird ein Reingewinn von rund 3,6 Millionen RM. herausgehoben für Deutschland dabei, der in Devisen bezahlt wird. In Devisen, mein Herr! Was, meinen Sie, reizt sich der Devisenkommisnar ein Bein aus nach uns! Wir sind goldrichtig für ihn! Noch besser: wir sind Dollarnoten! Und rund 3200 Menschen beschäftigt unsere Industrie alles in allem! Deswegen haben wir es auch verdient, endlich einmal dem Dunkel der Unbekanntheit entziffen zu werden!“

Was hiermit geschehen sein dürfte.



Jhr Auge sieht es: **SALAMANDER-ELEGANZ**
Jhr Fuss spürt es: **SALAMANDER-PASSFORM**
Und Sie wissen: **SALAMANDER-QUALITÄT**

KARLSRUHE

KAISERSTR. 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1932.

Erweiterung des Begschränkenetzes im Stadtbereich.

Die Karlsruher Polizei ist für die Sicherung des Publikums besorgt.

Die Karlsruher Verkehrspolizei hat sich veranlaßt gesehen, das Netz der Wegschränken an den stark belebten Uebergangspunkten im Stadtgebiet noch weiter zu vergrößern. Seit Donnerstag sind an Stelle der bisher vier nunmehr insgesamt neun Schranken am Uebergang des Marktplatzes, Ecke Kaiserstraße, errichtet worden, wobei sich eine sogenannte Schrankenlinie, bestehend aus fünf einzelnen Gliedern um das sehr frequentierte Eck vor dem Fingerringhaus Mesle windet, während eine weitere kleinere Schrankenlinie den Bürgersteig gegenüber vor der Internationalen Apotheke säumt.

Das Gefahrenmoment für den Fußgänger ist beim Passieren dieses Ueberganges (Marktplatz, Ecke Kaiserstraße, westliche Ecke) infolge des Zusammenstößens mehrerer Straßenbahnlinien und des Kreuzens verchiedener Autorouten, nicht unerheblich. Die neue Schrankenlinie soll deshalb dazu beitragen, die Fußgänger beim Ueberqueren der Straße, das häufig zum Zwecke des Erreichens der Verkehrsinsel am Marktplatz dient, an die Benützung des Fahrgangstreifens zu gewöhnen. Die Schrankenlinie vor dem Einheitspreisgeschäft Ecke Karl- und Kaiserstraße, sowie die Sperren am Durlacher- und Mühlburger Tor verfolgen einen ähnlichen Zweck. Hier hat sich übrigens das Publikum bereits daran gewöhnt, auf Grund des Richtungsanzeigers die schmalste und kürzeste Passage zu benützen.

Störend für die Fahrdammüberschreitung der Fußgänger wirkt sich neuerdings das ständige Ansehen Duzender von Fahrrädern an Bürgersteig vor dem Einheitspreisgeschäft Ecke Kaiser- und Karlstraße aus, so daß hier polizeiliche Abhilfe notwendig wäre. Auch muß es als Unsitte bezeichnet werden, etwa Fahrräder an die Wegschränken anzulehnen, wodurch häufig Beschädigungen oder Verletzungen der Schranken erfolgen; die Polizei ersucht deshalb, die Unsitte zu unterlassen.

Rückerstattung von nicht abgefahrenen Fahrkarten. Bei der Erstattung von Beträgen für nicht abgefahrte Fahrarten ist es von dem reisenden Publikum als eine gewisse Härte empfunden worden, daß Beträge unter 50 Pfg. nicht zurückerstattet werden. Namentlich berührt dies eigenartig, wenn die nicht abgefahrte Strecke etwa 40 Pfg. kostete. Nun soll in dem Rückerstattungsverfahren eine Verbesserung erfolgen. Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst von der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten erfährt, ist bei der Reichsbahn eine Änderung der bisherigen Vorschriften bereits eingeleitet worden, so daß in einiger Zeit von allen beteiligten Dienststellen auch geringere Beträge als 50 Pfg., also bis 20 Pfg. im allgemeinen, erstattet werden sollen. Den Reichsbahnverkehrsämtern ist schon angegeben worden, von jetzt an hiernach zu verfahren und gegebenenfalls auch weniger als 20 Pfg. zurückzahlen, sofern der Fahrgast einen Rechtsanspruch auf die Erstattung hat und auf Auszahlung besteht.

Kampf dem Krebs! Der Abend „Kampf dem Krebs“ des Herrn Präsident Dr. Wetterer, früher Mannheim, jetzt Leiter des deutschen Radiumheims Neckargemünd, nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Eine Fülle reicher Darlegungen aus den eigenen Gebieten des Redners Radiumbestrahlung des Brust- und Gebärmutterkrebses, Jungentrebs usw. bot der Redner. Die Fortschritte in der Radiumtherapie sind groß, sie sind beglückend. Ein Auschnitt des Vortrags umfaßte die Brust- und Gebärmutterkrebs, bei denen die Radiumtherapie Wetterers sehr viel günstiger erfahren hat. Auch hier waren eigene Methoden des Redners, die eigenen Moutagen zum Erfolg führend. Die Methodik Regauds bei der Behandlung der Jungentrebs lobt der Redner. Er glaubt, die Heilziffern werden sich bald auf 80 Prozent heben lassen. Hochinteressant der einzige Fall Wetterers, in dem die Krebsgeschwulst eines jungen Mannes im Gehirn zum Schwinden gebracht und dadurch die Sehkraft innerhalb 6 Tagen wiederhergestellt wurde. Die glänzende Demonstration seiner Anordnung des Radiumheims Wetterers, die Einführung der Strahlenschilder in die Kopfhöhlen, um von allen Seiten Kreuzfeuer auf den tief im Gehirn sitzenden Tumor auszuführen, überzeugt jeden. Außer dem großen Erlebnis Wetterers werden andere Punkte u. a. die feinerhafte Radiumtherapie in Deutschland abgehandelt. Die funktionreichen Moutagen (Wachsabgüsse), die Regaud (Paris) für die Radiumtherapie angegeben und die von Herrn Dr. Wetterer ausgebaut worden sind, begeisterte der Redner als unbedingt notwendig für eine moderne und aussichtsreiche Radiumtherapie. Zahlreiche seiner Moutagen typen führte Herr Dr. Wetterer seinen erkrankten Zuhörern vor. Niemand ohne reines Radium bestrahlen, fordert Herr Dr. Wetterer, weg mit der allerorts noch üblichen Primitivmethode ohne Moutage.

Musikalische Abendfeier. Am Samstag, den 15. Oktober beginnen wieder die musikalisch-literarischen Abendfeiern in der evangelischen Stadtkirche. Seit Jahren erfreuen sie sich großer Beliebtheit bei allen Freunden edler Kirchenmusik, vermitteln sie doch durch ihre reiche Abwechslung von Orgel, Chor- und Sologebang wie durch Orchesterwerke oder Soloinstrumente einen Einblick in das vielfältige Singen und Klängen zur Ehre Gottes. In einer Zeit, die es vielen unmöglich macht, ist es doppelt zu begrüßen, daß hier auch den Unbemittelten Gelegenheit geboten wird, beste Kunst zu hören und sich an edlem Wort und Lied zu erbauen. — Bei der am Samstag, abends 8 Uhr, beginnenden ersten Feier haben ihre Mitwirkung angelagert die bekannte Sopranistin Erna Seedorf, der unter H. A. Mann stehende Verein für evangelische Kirchenmusik und Kirchenmusikdirektor H. Vogel. Der Eintritt ist frei!

Es werden Fahrrad-Beluchtungsrichtungen gestohlen. In den letzten Tagen mehrten sich wieder die Diebstähle von Fahrrad-Beluchtungsrichtungen.

Filmschau.

In den Kammer-Vorstellungen sehen Sie wieder ein ganz ausgezeichnetes Doppel-Programm. Und zwar den großen Anno Ondra, und die neue Burian-Film. In „Er und seine Schwäger“ eine Film-Dummesse, von unerhörtem Erfolg und Temperament. Wer nach Sensation lachen will, nicht sich viele Zonfilm-Dummesse an. Als zweiten Schloßer, den amerikanischen Sensationsfilm „Mörder der Unterwelt“, mit Will Godd und Sally Blane.

Liebevolle Mütter
verwenden für ihre Kinder Penalen-Creme.
denn Dr. med. H. C. Kinderarzt I. B. schreibt:
„... ich habe auch das hartnäckigste Wundsein mit Penalen-Creme zur Heilung gebracht.“
In Apoth. u. Drog. Dose -30, -50, -100

Ein toller Korruptionskandal in Karlsruhe.

Ungeheuerliche Anschuldigungen gegen einen Obersteuerinspektor. — Wie der „Herr Inspektor“ die Bücher prüfte.

Das Landesfinanzamt Karlsruhe ist, wie jetzt erst bekannt wird, Anfang dieses Monats einem unglaublichen Korruptionsfall auf die Spur gekommen, der zu einer eingehenden Untersuchung gegen den 47 Jahre alten Obersteuerinspektor Max Beidert, wohnhaft in Ruppurr, führte. Die Voruntersuchung gegen diesen Beamten ist von der untertugendlichen Behörde nunmehr abgeschlossen worden und hat auf Grund der Einvernahme von zahlreichen Zeugen die Richtigkeit der Anschuldigungen ergeben. Das Badische Landesfinanzamt hat am Freitag den Bericht über diesen Korruptionsfall an das Reichsfinanzministerium weitergeleitet, sodas vermutlich in allernächster Zeit das Disziplinarverfahren gegen den Beamten eingeleitet wird.

Ueber den tollen Korruptionsfall eines Finanzbeamten beim Badischen Landesfinanzamt erfahren wir folgende Einzelheiten:

Beim Landesfinanzamt ist seit Jahren der Obersteuerinspektor Max Beidert beschäftigt, der das Amt des Buchprüfers bei größeren Firmen wahrzunehmen hatte. Beidert reiste im Lande herum und kontrollierte große Industrie- und Handelsfirmen bezüglich der steuerlichen Verhältnisse. Schon seit Wochen „munkelte“ man nicht nur in Karlsruhe, sondern auch außerhalb, besonders im Murgtal, über eine ungläubliche Korruption, die dieser Beamte sich habe zu Schulden kommen lassen.

Der äußere Anlaß zu der Aufdeckung des pflichtwidrigen Verhaltens des Beamten gab wohl der Aufwand, den Beidert trieb. Als mittlerer Beamter

baute er sich vor einigen Jahren in der Tulpenstraße in Ruppurr eine prachtvoll eingerichtete Villa.

Er war im Besitz eines Autos und führte einen Haushalt, der in keinem Verhältnis zu dem Einkommen eines mittleren Beamten stehen konnte. Bei der Abfertigung des Publikums im Landesfinanzamt galt Beidert als sehr barsch und auch im Stadteil Ruppurr hatte er auf Grund seines unfreundlichen Benehmens nicht allzuviel Freunde.

Vor einigen Wochen gingen nunmehr dem Badischen Finanzamt in Karlsruhe vertrauliche Mitteilungen zu, daß bei den Buchprüfungen des Obersteuerinspektors Beidert etwas nicht in Ordnung sei. Die vorgelegte Behörde stellte sofort eine Untersuchung an, vernahm zahlreiche Zeugen, die sich zum Teil freiwillig meldeten und mußte im Verlaufe dieser Untersuchung die unangenehme Feststellung machen, daß

der Steuerbeamte sich tatsächlich trafe Verfehlungen hat zu Schulden kommen lassen.

So war beispielsweise eine Industriefirma im Murgtal mit 130 000 Reichsmark Steuerschulden in Verzug gekommen. Beidert pflegte in diesen Fällen nach der Kontrolle die betreffenden Firmeninhaber darauf aufmerksam zu machen, daß sie zu viel Steuer bezahlen würden. Er packte also die Sache ganz schlau an, da er nicht sofort erklärte, er sei bereit, die Firma von der Steuer zu befreien. Auf Grund seiner großen Erfahrungen zeigte er den Leuten nämlich den

Weg, wie sie sich von ihren Steuern befreien könnten. Bei dieser Buchprüfung im Murgtal vermach Beidert die 130 000 Reichsmark zu annullieren, wenn er 25 000 Reichsmark erhalte. Auf dieser Basis wurde das „Geschäft“ abgeschlossen. Die Firma mußte allerdings ihre Steuerschuld doch bezahlen, da durch die Unterlegung diese Pflichterfüllung herauskam. Die weiteren Buchprüfungen von Beidert sollen in zahlreichen Fällen einen ähnlichen Verlauf genommen haben. Ueber diese Fälle werden die weiteren Untersuchungen noch Aufklärung zu bringen haben.

Beidert wurde vor einigen Jahren vom Landesfinanzamt übernommen. Er wurde dann als Buchprüfer verwendet und verlor vor etwa einem halben Jahre sich pensionieren zu lassen. Diese Pensionierung wurde damals auch ausgesprochen. Als aber die vorgelegte Behörde dahinterkam, daß Beidert sich als Steuerberater empfahl und auch in dieser Eigenschaft tätig war, wurde die Pensionierung wieder rückgängig gemacht.

Beidert hat in seiner Eigenschaft als privater Steuerberater nach den uns vorliegenden Informationen ein außergewöhnlich hohes Einkommen gehabt.

Aus Krankheitsgründen übte Beidert seit längerer Zeit keinen Dienst mehr aus. Er suchte immer wieder um seine Pensionierung nach, die aber vorläufig vom Landesfinanzamt zurückgestellt wurde.

Die Voruntersuchung in dem Fall Beidert ist vom badischen Landesfinanzamt dieser Tage abgeschlossen worden. Der Bericht über diesen Korruptionsfall, der zweifellos eine Einzelschuldung darstellt, ist im Laufe des Freitag von Karlsruhe an das Reichsfinanzministerium gesandt worden. Das Reichsfinanzministerium hat sodann zu entscheiden, welche Schritte wegen dieser Verfehlungen gegen Beidert unternommen werden. Beidert wird sich zweifellos in allernächster Zeit vor einem Disziplinargericht zu verantworten haben. Nach der ganzen Sachlage wird von diesem Disziplinargericht die Suspendierung vom Amte ausgesprochen werden. Es ist dann Sache der Staatsanwaltschaft, evtl. sich dieses Korruptionsfalles, der begreiflicherweise nicht nur in Karlsruhe, sondern im ganzen Lande berechtigtes Aufsehen erregt, anzunehmen. Bis jetzt hat die Staatsanwaltschaft in den Fall Beidert noch nicht eingegriffen.

Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnungen.

Die Verteilung in Karlsruhe — Wer erhält die Zuschüsse?

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe wurde der Reichsarbeitsminister im Sommer d. J. ermächtigt, aus Reichsmitteln Zinszuschüsse für Darlehen, die von Altmohnhausbesitzern für größere Instandsetzungsarbeiten aufgenommen werden, zu gewähren. Durch den badischen Minister des Innern wurden

der Stadt Karlsruhe hierzu im August d. J. 21 000 RM. zugeteilt.

Die Nachfrage nach diesen Reichszuschüssen setzte zunächst nur langsam ein, vor allem deshalb, weil deren Erlangung von der Aufnahme eines nur schwer zu beschaffenden Darlehens abhängig gemacht wurde (nach den Reichsvorschriften durften sie nicht gewährt werden, wenn der Hauseigentümer die Instandsetzung aus eigenen Mitteln vornehmen ließ) und weil der Zinszuschuß nur 10 v. H. des Darlehens betrug. Nach Ablauf eines Monats waren in 16 Fällen Zinszuschüsse in Höhe von insgesamt 3000 RM. bewilligt. Inzwischen kam die Reichsregierung zu der Überzeugung, daß der Anreiz zur Vornahme von Instandsetzungsarbeiten vergrößert werden müsse, und hat für Arbeiten, die nach dem 25. September d. J. begonnen wurden, Mittel für weitreichende Zuschüsse bereitgestellt. Die zuerst bewilligten Mittel verbleiben, soweit sie nicht schon verbraucht sind, dem Reich. Die vor dem 25. September d. J. begonnenen Arbeiten dürfen im übrigen nicht etwa noch mit den jetzt geltenden höheren Zuschüssen ausgestattet werden.

Aus den neuen vom Reich bereitgestellten Mitteln sind der Stadt Karlsruhe durch das Ministerium des Innern 110 000 RM. für die Instandsetzung von Wohngebäuden und 30 000 RM. für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt worden.

Für die neuen Zuschüsse für die Instandsetzung von Wohnungen gelten in der Hauptsache folgende Bestimmungen: Die Kosten

müssen für das einzelne Grundstück mindestens 250 RM. betragen. Die Aufnahme eines Darlehens ist nicht mehr erforderlich. Das Wohngebäude muß vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sein. Enthält ein Wohngebäude neben Wohnungen sonstige Räume, so gilt es dann als Wohngebäude, wenn es überwiegend Wohnzwecken dient. Gewöhnliche Schönheitsreparaturen (wie Tapezieren und Anstricharbeiten von Räumen) gelten nicht als größere Instandsetzungsarbeiten, wohl aber fällt neben den Außenreparaturen auch die Einrichtung von elektrischem Licht, der Erwerb einer Ofenheizung durch eine Zentralheizung und ähnliches mehr darunter. Im Gegensatz zu den Instandsetzungsarbeiten kommt ein Reichszuschuß sowohl bei Alt- als auch bei Neubauten für die Teilung von Wohnungen in Betracht. Bei der Wohnungsteilung ist eine Zustimmung der Wohnungseigentümer für die Teilung der Wohnungsbauarbeiten erforderlich. Die Teilung der Wohnungsbauarbeiten ist eine Zustimmung davon abhängig, daß mit einer rentablen Verwertung der Teilwohnungen gerechnet werden kann.

Die Arbeiten müssen nach dem 25. September 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen und spätestens am 1. Januar 1934 vollendet sein.

Die Kosten dürfen eine angemessene Höhe nicht überschreiten. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden; der Gewerbetreibende des Bauhandwerkers muß polizeilich angemeldet sein. Die Höhe des Zuschusses beträgt bei Instandsetzungen 1/2 der angemessenen und anerkannten Kosten, höchstens jedoch 600 RM. für jede Teilwohnung. Der Antrag des Grundstückseigentümers muß vor Beginn der Arbeiten beim Oberbürgermeister, Abt. IV, gestellt werden. Antragsformulare sind im Rathaus II. Stock, Zimmer 80, erhältlich. Der Grundstückseigentümer erhält zunächst einen Vorbescheid; die endgültige Höhe des Zuschusses wird nach Beendigung der Arbeiten auf Grund der tatsächlichen Kosten festgesetzt.

Der träumende Mund.

Ein Elisabeth Bergner-Film in den Palais-Vestiblen.

Mit den Tonfilmen ist es bekanntlich so, daß gewisse Stars im Mittelpunkt der Produktion stehen, die serienweise immer wieder auf der Leinwand erscheinen. Das sind die „Lieblinge des Publikums“. Die paar Meter vor der Kamera sind ihr Element, sie kennen sich aus in allem, was dazu gehört. Sie sind die „Kontiniers“. Außer ihnen gibt es Künstler, die abseits vom großen run stehen und sich selten machen. Zu ihnen gehört die Elisabeth Bergner. Jedes Jahr gibt es nur einen Film von ihr; in diesem aber, scheint es, spielt sie sich aus, gibt sie das Beste, was sie zu geben vermag. Arbeiten die „Stars“ extensiv in die Breite, so arbeitet sie intensiv in die Tiefe. Sie kann sich nicht in schillernder Vielfältigkeit wiederholen. Sie gibt eine Gesamtleistung, die über ein volles Jahr ihren Bann schlägt.

Diesmal heißt der Bergner-Film „Der träumende Mund“. Es ist das Drama von einer Frau, deren kleines Herz zwischen zwei Männern schwingt und zittert, wie eine empfindliche Magnetnadel. An dieser Doppelpannung zerbricht das Frauenherz. Bei solch einfachem Geschehen kommt es darauf an, Empfindungsinhalte zu ge-

halten, mit den Mitteln des Films feinsten Drama zu projizieren. Das ist dem Regisseur mit einer unerhörten Wucht gelungen. Er photographiert gleichsam in einer neuen Dimension, wo das Licht des Geistes flutet und der abgründige Schatten der Seele zuckt. Er bannt in sein Bild leiseste Gefühlsregungen und feinste Wechselschwingungen eines kosmischen Schicksals. Alles vibriert von menschlicher Elektrizität. Und Elisabeth Bergner steht mitten im lautlosen Trommelfeuer der Ströme. Man sieht ihre Kuller Augen und eine ganze Welt tut sich auf. Man hört ihre Worte, die wie Perlen zur Erde fallen — und möchte nie zu Ende hören. Sie sagt „Peter“, den Namen ihres Mannes, und es klingt wie etwas von großer Mitleidlosigkeit. Noch nie wurde eine so mitleidlose Ehebrecherin gesehen. Es ist alles tödliche Lust, in ihr und um sie. Das Schicksal ist hier in diesem Film ein Melodrama von kaum fahbarem Glanz. Elisabeth Bergners Kunst steht in geradem Verhältnis zu ihrer figurlichen Verbredlichkeit, zu ihrem Garnichts an körperlicher Vitalität. Aus dieser Spannung rührt auch die Partnerhaftigkeit zu Rudolf Forster, der ebenjoseph ganzer Mann ist, wie sie ganze Frau. Das Zwiegespräch dieser Beiden in diesem Film ist von einer ganz großen Art.

Wer an den Film als Kunst bisher nicht glauben konnte, sollte diesen Bergner-Film ansehen.

Textil-Markt Montag **Schlußtag** **HERMANN TIETZ** KARLSRUHE

Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

14. Okt. 1932

Ein Pionier des Alpinismus.

Adolf Wizenmann-Pforzheim 60 Jahre alt.

Am 11. Oktober vollendete Adolf Wizenmann das sechste Jahrzehnt seines Lebens. Für die Bergsteiger in allen Ländern ist sein Name untrennbar verbunden mit den trohigen Turmgestalten der Sextener Dolomiten, um deren Erschließung er sich, wie sein Bruder Emil, schon in den 90er Jahren große Verdienste erworben hat, als der Alpinismus noch mit manchen, heute überwundenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Nicht umsonst hat man einem der Sextener Dolomiten-Gipfel den Namen „Cima Wizenmann“ gegeben. Der Berg ist zum untergänglichsten Denkmal der Leistungen geworden, die beim Klang dieses Namens dem Alpenfreund gegenwärtig werden. Neben vielen anderen Neutouren hat Adolf Wizenmann die erste Besteigung der höchsten Cabiniptise über die Westwand, des Monte Cristalle über die Nordostwand und des Zwölfertofels über die Nordostwand zusammen mit seinem Bruder ausgeführt, mit dem er u. a. den Torre Giopaes und den später im Weltkrieg so heiß umkämpften Sasso di Stria über seine keile Südwestwand als Erster bezwungen hat. Besonders bekannt ist seine kühne Erstbesteigung der Kleinen Zinne über die Ostwand am 31. August 1906 mit den Führern Sepp Innerkofler und G. Giopaes und der Dreifüßerspitze über den Nordostgrat am 13. September 1907 mit den Führern Sepp und M. Innerkofler.

Mit seinen Führern, nach denen er in dankbarem Gedenken an gemeinsam überwundene Berggefahren gerne die erkerftigten Gipfel benannte, pflegte er beste Kameradschaft. Sie entwickelte sich gegenüber dem als Alpinist von außergewöhnlichen Fähigkeiten bekannten Sepp Innerkofler zu einer idealen Bergfreundschaft, die freilich jäh zerrissen ward, als dieser in der Verteidigung seiner heimatischen Berge am Paternkofel 1915 den Heldentod fand. Im kurz vorher abgeleiteten Feldbrief hatte er noch geschrieben: „Ich hoffe bestimmt, daß wir uns 1916 gesund in Fischleimboden wiedersehen“. Leider sollte diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen. Aber aus dieser Freundschaft entsprang eine tiefe Zuneigung zum deutschen Volk in Südtirol, dem in seinen schweren Nöten beizustehen, Adolf Wizenmann als besondere Dankspflicht erachtet. Dieser Liebe für Südtirol hat er auch persönlich schwere Opfer gebracht. Er wurde bei dem Versuch, mit zwei Schweizer Herren die alte Pforzheimer Hütte in den Müntertaler Alpen im Juni 1919 aufzusuchen, gefangen genommen, nach Trient vor ein Kriegsgericht transportiert und erst nach neuntägiger qualvoller Haft „auf Wohlverhalten“ wieder freigelassen.

Mit dem Tode des Führerfreundes wurde die schon früher vorhandene Neigung zum Alleingehen noch bestärkt. Er hat als Alleingänger eine ganze Reihe von Neutouren ausgeführt, so in den Müntertaler Alpen z. B. auf den Piz d'Uina und Piz Triazza, vor allem aber im Bergtranz des Selltriner Gletschertales, dem in seinem Urzustand noch fast unberührten Gebiet der Neuen Pforzheimer Hütte in den Stubai Alpen. Im Wetterstein dürfte kaum ein Gipfel von ihm nicht betreten sein, aber auch in anderen Teilen der Ostalpen vom Allgäu bis hinaus zur Rax dankt er manchem Berg erkundenden Erleben. In den Westalpen hat er als Erster das Finalrothorn über die Südostflanke erklommen, außer vielen anderen die Walliser Berggrielen vom Gipfel des Matterhorns erschaut und die eigenartige Schönheit des Engadins von manch ragender Spitze, z. B. vom Piz Languard und vom Piz Kallü umfaßt. Denn er ist nicht nur ein vielseitiger Alpinist, von derselben Gewandtheit in Fels und Eis, auf Berg- und Kletterstufen wie auf Stiern, sondern auch ein weit über Deutschlands Grenzen bekannter und geschätzter Lichtbildner, dessen technisch und künstlerisch auf gleicher Höhe stehenden Aufnahmen für Vorträge und Illustrationen gesucht werden. Ueber 10 000 Diapositive — wohl die größte Sammlung alpiner Aufnahmen — etwa 850 Gipfelbestimmungen von nahezu 600 verschiedenen Gipfeln und mehr als ein halbes Hundert Erstbesteigungen geben ein zahlenmäßiges Bild dieses Bergsteigerlebens.

Das praktische Ergebnis wirkt sich aus in der Mitgliedschaft für Sektionen Pforzheim (Mitbegründer und 1. Vorsitzender seit

1920) und Baderland des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, des Oesterreichischen Alpenclubs und des Schweizer Alpenclubs, sowie des Ski-Clubs Schwarzwald, vor allem aber in der Arbeit für die alte Pforzheimer Hütte im Schlinigpaß in den



Aufn.: Dr. Lang

Fabrikdirektor Adolf Wizenmann-Pforzheim.

Müntertaler Alpen, die er seit der Erbauung 1901 als Hüttenwart betreute, bis sie mit Südtirol durch den Frieden von St. Germain verloren ging, dann in der Schaffung der Neuen Pforzheimer Hütte im Selltriner Gletschertal und deren gewissenhafter Verwaltung. Nicht vergessen darf werden, eine Reihe von Lichtbilder-Vorträgen, die wegen ihrer feinsinnigen Durcharbeitung und der künstlerischen Lichtbilder außerordentlichen Beifall gefunden haben. Es ist begreiflich, daß der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein die ungewöhnlich reichen Kenntnisse und Erfahrungen eines solchen Bergsteigers dem Allgemeininteresse nutzbar machte, indem er ihn zum Mitglied des Hauptauschusses wählte und ihm den Weg- und Hüttenbau für einen beträchtlichen Teil der Ostalpen als besonderes Arbeitsgebiet übertrug. Adolf Wizenmann hat sich durch sein vorbildliches bergsteigerisches Wirken nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch im Ausland, besonders der Schweiz und Ungarn hohe Wertschätzung erworben und so zu seinem Teil dazu beigetragen, daß die Geltung des deutschen Namens in der Welt durch den deutschen Bergsteiger wesentlich gefördert wurde.

Die reiche praktische Arbeit hat ihren theoretischen Niederschlag gefunden in einer Reihe von Veröffentlichungen, aus denen hier nur hervorgehoben sei die Bearbeitung der „Müntertaler Alpen“ im „Hochtourist in den Ostalpen“ Band VI und der „Sextener Dolomiten“ in der früheren Ausgabe von Band VII, sowie der Nachträge zu den „Stubai Alpen“ in Band VIII, ferner das Bündchen „Sesvenna und Lischanna“ in der Reihe der „Alpinen Gipfel-führer“, dann im Jahrbuch (Zeitschrift) des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins von 1907 und 1908, „Die Gruppe der Drei Zinnen in den Sextener Dolomiten“ und 1932 (noch im Druck) „Der Bergtranz des Selltriner Gletschertals“, außerdem zahlreiche Berichte über Neutouren in der „Oesterreichischen Alpenzeitung“ von 1897 bis 1911, die Zeitschrift „Drei Jahrzehnte Sektion Pforzheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1891/1921“ und neben vielen Bepredungen in den „Nachrichten der Sektion Pforzheim“, der mit großer Gründlichkeit auf knappsten Raum gebrachte „Führer durch das Gebiet der Neuen Pforzheimer Hütte“.

Alle diese Leistungen sind durchtrahnt von den rein menschlichen Eigenschaften des Subjars. Jeder, der ihm näher treten durfte, fand erstaunt, welche Befähigung in persönlichen Dingen, welche Vornehmheit der Gesinnung, welche wahre Freundschaft und welch tiefes Gefühl für deutsches Volkstum in diesem Manne vereinigt sind, für den, wie für wenige, das Dichtermort gilt:

„Er stieg empor, die Welt war klein und klein,
Und auf der Höhe, die wir nicht durch Schleiden,
Die wir nur fliegend, aber nie, erreichten,
Ward über ihm der Aether immer reiner.“

L. E. K.

Wanderungen im schönen Albial.

1. Ettlingen — Schöllbrunner Staige (schöner Waldweg) — Speisart — Ehenrot (Strandbad am Waldesrand) 2½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Ehenrot 1.10 RM.
2. Ettlingen — Bogelfang (schöne Aussicht auf die Stadt Ettlingen und in die Rheinebene) — Bismarskensäule — Effigwiese — Busenbach, 2 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Busenbach 1 RM.
3. Ettlingen — Richard Maffingerweg (staubtreier Weg) — Schluttenbach — Spielberg — Schöllbrunn, 2½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Spielberg — Schöllbrunn 1.20 RM.
4. Spielberg — Schöllbrunn — Moosalb — Moosbrunn (beliebter Ausflugsort) — Bernstein (schöne Aussicht ins Murgtal usw.) — Bernbach — Herrenalb, 4 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Herrenalb 1.50 RM.
5. Marzjell (Forellenzucht) — Holzbadthal — Bergschmiede — Langenfeinbach, 2½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Marzjell oder Langenfeinbach 1.50 RM.
6. Marzjell — Holzbadthal — Bergschmiede (nemütlicher Aufenthalt) — Döbel — Herrenalb, 3½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Herrenalb 1.50 RM.
7. Herrenalb — Gaisal — Hohloh (Hohlohsee) — Albial — Klauje — Herrenalb, 4 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Herrenalb 1.50 RM.
8. Herrenalb — Blohsäge — Albquelle — Teufelsmühle (900 Meter) — Gernsbach (Murgtal), 4 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte (Gabelkarte) Karlsruhe — Herrenalb — Gernsbach 2.10 RM.
9. Herrenalb — Döbel (Luftkurort) — Enachmühle — Wildbad, beliebter Kurort, 3½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte (Gabelkarte) Karlsruhe — Herrenalb — Wildbad 2.90 RM.
10. Sttersbach (schöner Waldweg) — Pfaffenrot — Marzjell, 1½ Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe — Frauenalb — Schielberg oder Sttersbach 1.80 RM.

Schwarzwald, als Wanderziel für deutsche Schulen.

Die Selektenhufe, ehemalige Domstiftsschule in Frankfurt a. M., hat loben ihr 3. Jahrbuch herausgegeben, das in geschmackvoller Ausstattung über die Arbeiten und Ziele der Schule, über das Leben und Treiben der Schüler und alle die anderen Fragen berichtet, welche für die Eltern und Freunde einer solchen Anstalt Bedeutung haben. Was aber dieses Jahrbuch besonders interessant macht, das ist der Bericht über die im vorigen Jahre veranstaltete Schwarzwaldstudienfahrt ihrer Untersekunda. Der fesselnde textliche Bericht, aus dem eine tiefe Bewunderung der landschaftlichen Schönheiten dieses herrlichen Waldgebirges spricht, wird in vorzüglicher Weise durch 36 schöne Bilder aus allen Teilen des badischen Landes ergänzt. Diese Bilder hatte der Badische Verkehrsverband Karlsruhe der Schulleitung für das Werk zur Verfügung gestellt und somit eine wertvolle Werbung für das Landschaftsparadies am Oberrhein ermöglicht. Der Bildteil ist in anprechender Weise zusammengestellt und bedeutet mit den gut wiedergegebenen Motiven aus allen Teilen des Landes einen besonderen Schmuck für das Jahrbuch. Zwei mehrfarbige Relieftarten „Rhein-Schwarzwald-Bodensee“, von welchen eine von der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Verfügung gestellt wurde, sind am Schluß des Wertes beigegeben.

ALASSIO Hotel Pension Walburga
Dir. am Meer, Groß. Garten, Schönster
Sandstrand, Vornehm. deutsch. Familien-
haus, Jed. Komfort, Pens. v. RM. 5.50
an. Bes.: Frau Dr. Torta-Rittershofen.

Werbedrucke
steht rasch u. preisw.
Druckerei
F. Thiergarten
(Badische Presse).



Deutschlands meistgekauftete Margarine

Von jetzt ab gibt es zu jedem ½ Pfd. Sanella eins der schönen bunten Sportbilder und zum Einkleben dieser Bilder das „Handbuch des Sports“, ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten. Sie bekommen es für 70 Pfg. in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C2, gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken.

111 SN 60 — 46

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Mit Autobus, Fallsboot und Zelt nach Italien.

Bildervortrag im Karlsruher Ruderverein und Kanufklub Rheinbrüder.

Anfang September hatte der Kanufklub eine Etschfahrt ausgeführt. Die Teilnehmer fuhren im Postomnibus von Karlsruhe ab — mit Fallsboot und Zelt und ganz wenig Geld! „Schade, daß du diese Fahrt mitgemacht hast!“ So mußte doch jeder fünftägige Fallsbootfahrer denken, der am Samstagabend diesen einziartigen Reisebericht hören durfte, zu dem der R.K.K. zusammen mit dem R.V.R. 1879 eingeladen hatte. „Eine Feiertage“ war den Teilnehmern des festlichen Abends, der in den gastlichen Räumen des Rudervereins stieg, ein wenig geschwollen in der Einladung versprochen worden! Aber das, was der Sportwart der Rheinbrüder, Dipl.-Ing. Ernsthausen, in Wort und Bild von dieser einziartigen Fahrt berichtete, stand wirklich weit über dem hergebrachten Niveau.

Köstlich war der schlagfertige Humor, mit dem der launige Bericht gewürzt wurde. Keiner blieb da verschont: die Kameraden und die Damen, das als Zuschauer — in Nebenrollen sozusagen — agierende Publikum, die Landschaft, Situationen — da wo er's paßt, da ward es interessant! Dabei in einer solch lebenswüchsig herzerfrischenden Art, daß der jeweils Gezaufte selbst gar nicht anders kann als herzhaft mitzulachen! Da hörte man und sah auf der Leinwand das schwäbische Nest, das seine weltgeschichtliche Bedeutung erst durch das erste Nachtlager der Etschfahrer erlangte, oder man bekam ein Rezept vertragen, nach dem die Kameraden für einen Fährtengegnen Haarpomade bereiteten. Oder man durfte mitleidig über den todsicher vom Schicksal vorbestimmten Umhänger eines Kanuten, der die ganze Gemeinde schon tagelang vorher vor dieser gefährlichen Stelle gemarnet hatte und sich sicher nur hineinlegte, um die andern vor diesem Schicksal zu bewahren! Um 200 eigene Lichter von eigenen Leica-Aufnahmen gaben ein anschauliches Bild über — und man mußte wirklich haunnen, mit welcher feinsten künstlerischen Geschmeidigkeit, mit welcher feinsten Verstandnis für Landschaft, Architektur und Situation diese Aufnahmen gemacht und gebracht wurden. Man wurde einfach nicht müde zu schauen, immer neu erschienen in erstrebendem Wechsel ewige Berge, Menschen, Tiere und Blumen, Fluß und Tal, Jelspiel und Autobus, altertümlich ehrwürdige Städte, Bauten und Menschen, die in der Kunst des Photographieren nicht fähig wirkten. Boote, Gondeln, Dampfer, schlanke Mädchen, römische Nischenbauten, intime und intime Situationen, der Gardasee, zuletzt die Stadt des heiligen Markus, und der Hochzeitspaare, und von der Höhe des Campanile aus die schöne Adria. Die lebendige Art, den armen Daheimgebliebenen dies wunderbare Erlebnis der Etschfahrt nahe zu bringen, das konnte nur dieser herzergreifende frische Bericht, wo das gesprochene Wort und die ganze Persönlichkeit des Redners mitwirkte. Jedermann spürte, wie dieser Wasserwanderer selbst mit Leib und Seele dabei war, und darum zwang er sie alle in seinen Bann.

Herr Schwemmer vom Photohaus Ganske ergänzte diesen Bericht durch einen lebendigen Film, den er selbst ausgenommen hatte. Schließlich wurde als Führer der Fahrt Hellmuth Wolf vom Kanufklub Rheinbrüder gebührend geehrt.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hatte am vergangenen Mittwoch seinen ersten musikalischen Teemittag, der die wiederum zahlreich erschienenen, die auch in diesem Winter den verschiedenen Veranstaltungen treu bleiben mögen, zwei Stunden aufs trefflichste unterhielt. Fräulein Clauss aus Neustadt a. d. S. trug eigene Dichtungen vor. Die junge Dame verband es sofort, herrlichen Kontrast zwischen sich und dem Publikum herzustellen. Stimmungsvoll gab sie zunächst das Erzählgedicht „Wie es in der Pfalz ausfiel“, das sie zuerst die mienen Zeiten betonte, dann aber das Herbstbild des reisenden „Pfälzer Weines“ unterbreitete. Des weitern erweiterte sie „die Lupinen“, die die Mobertrankheit der getropften Stoffe geizt. Etwas ernster, aber sehr gut wiedergegeben war die „Autofahrt durchs Leben“. Den Refor schlug die Skizze „Radiokant“. Gültmischer Beifall belohnte die junge Autorin, die man gerne noch mehr in Pfälzer Mundart vortragen gehört hätte. — Frau Hedwig Haas, eine junge Sängerin, brachte zunächst Odenarien; schlicht und innig sang sie „Kennst du das Land“ aus „Mignon“, und „Es glänzte schon“ aus „Taubadour“, worin sie eine schöne dramatische Begabung zeigte. Ihr heller, reiner Sopran ist tragfähig und voll klangvoller Höhe. Im Liedesang, besonders im „Ständchen“ von Strauß, legte die feinsinnige Sängerin beste Proben ihres Könnens ab, und sie konnte auf den reichen Beifall mit mehreren Zugaben danken.

Die Turngemeinde Mühlburg 1927 hielt am vergangenen Samstag im dichtbesetzten Saale des Gasthauses zum Adler eine Herbstfeier mit Siegerehrung und buntem Programm ab. Der erste Vortag Herr Wunfelt konnte der großen Turnfamilie Worte der Begrüßung entgegenbringen und gedachte gleichzeitig des 5. Geburtstages der Turngemeinde. Das 10 Mann starke Vereinsorchester konnte sich zum ersten Mal zeigen und legte Zeugnis ab von fleißigem Studium. Der Anführer Turner E. Dörmann entledigte sich seiner Aufgabe mit humoristischer Würzung in floter Art und unterhielt die Zuhörer in bester Stimmung. Dazwischen hörte man Solisten verschiedener Art. Herr Ludwig Weber spielte zwei Violin-„Fantastische“ von Gounod klar und „Ständchen Rhapsodie“ von C. Friedemann mit gewohnter Präzision unter vortrefflicher Klavierbegleitung von Herrn Kurt Watter. Sehr fein und musikalisch empfunden spielten die Gebrüder Kehler auf der Singenden Säge mit Begleitung. Auch die Turnerninnen zeigten ihre Kunst in folgenden Tänzchen: „Gedächtnis aus dem Wiener Wald“ (Hilde Adler), „Serentanz“ (Maria Karcher), „Ungarischer Tanz“ (Ellen Hefft und Marta Karcher) und ein hübscher „Englisch-Walzer“ von Bertl Offenhäuser. Die nach modernen Grundrissen einstudierten Tänze machten der Leiterin Fräulein Oda Hefft alle Ehre und die Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und mußten wiederholt werden. Die musikalische Begleitung hat Herr Max Göbeler auf Schallplatten durch Lautsprecher übermitteln. Eine musikalisch humoristische Einlage von Herrn Gutekunst verdient noch besondere Beachtung. Der zweite Teil des Abends brachte die Siegerehrung durch Turnwart Karl Weber. Allen Siegerinnen und Siegern wurden Diplome überreicht. Den Schluß des Abends bildete ein Schwanz „Beleg“ von Max Neumann und wurde von den Turnerninnen L. Hoffmann, B. Offenhäuser, L. Kleinbeck und den Turnern E. Berner, E. Sauer und E. Dörmann sehr humor-

voll aufgeführt. Der Vereinsvorsitzende sollte hochbefriedigt allen Mitwirkenden, die sich um das Gelingen des Abends verdient gemacht haben, vollste Anerkennung.

Berein der Hundesfreunde, Karlsruhe. Die beiden letzten Monatsversammlungen des Vereins fanden im Zeichen der Erfolge und der Jucht, Schutz- und Polizeihundprüfungen. Für den aus dem Verein ausgeschiedenen Hans Stierstorfer wurde mit großer Stimmenmehrheit Georg Fegenmeier als zweiter Vorsitzender und als Beisitzer Max Staegemann gewählt. Der erste Vorsitzende, Herr W. Stoll, begrüßte die Neugewählten mit herzlichen Worten, ermahnte zu eifriger Mitarbeit und zum fleißigen Besuch der Vorstandssitzungen und Monatsversammlungen. Die Feststellung des ersten Vorsitzenden, daß der Verein infolge intensiver Werbearbeit trotz der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage sich in den letzten sechs Monaten um 24 Mitglieder erhöht habe, löste allerseits große Freude aus. Dank der unermüdbaren Arbeit des ersten Liebeswarts, Friseurmeister Hans Clos, war es möglich, im Monat August eine Jucht- und eine Schutzhundprüfung abzuhalten. Die in ganz kurzer Zeit abgerichteten Hunde leisteten in Jachen- und Mannarbeit, die auch bei den Gehorsamsübungen Hervorragendes, so daß der durch den Württembergischen Dressurverband bestellte Richter

Wilhelm Schaper folgende Prämierungen bekannt geben konnte: Es erhielten bei der Juchthundprüfung, befristet von drei Hundebanden, die Note „vorzüglich“ der Deutsche Schäferhund des Herrn Leo Kühn (Führer Richard Fried), „sehr gut“ der Schäferhund-Bastard der Beisitzerin und Führerin Frau Else Schehl, ebenfalls „sehr gut“ der Schäferhund der Frau Julie Gerber (Führer Herr K. Kampel). Die Schutzhundprüfung, befristet von sechs Hundebanden, zeigte folgendes Resultat: Note „vorzüglich I“ für den Deutschen Schäferhund des Besitzers und Führers Herrn Max Staegemann, „vorzüglich II“ für den Hund der gleichen Rasse des Herrn Leo Kühn (Führer K. Fried), und die Prädikate „sehr gut“ die Schäferhunde von Frau Gerber (Führer Kampel) und des Besitzers und Führers Georg Heibig. Der Doherrmann des Herrn Dr. Emmerich (Führer K. Fried) und der Schäferhund-Bastard der Frau Schehl (Führer Heinrich Gritsch) zeigten mit den Noten „gut“ noch sehr schöne Dressurleistungen. Die Ausgabe der Prüfungsurkunden und Ehrenpreise an die Führer erfolgte durch den jeweils anwesenden ersten bzw. zweiten Vorsitzenden, Herrn W. Stoll und Herrn Georg Fegenmeier. Die nächste Polizeihundprüfung auf dem Dreisulzplatz des Vereins (Krupplatz) wurde auf den 23. Oktober 1932 festgelegt, das Amt des Richters hat Herr Seeger von Pforzheim übernommen.

Bannerweihe des Reglerverbandes Karlsruhe.

Ein verheißungsvoller Ausblick zur Bannerweihe war dieser glänzend verlaufene Begrüßungsabend, der durch die Anwesenheit einer stattlichen Anzahl auswärtiger Gäste ein besonders festliches Gepräge erhielt. Zugegen waren u. a. der Vorsitzende des Württembergischen Gauces, Willi Arnold, Stuttgart, der Vorsitzende des Badisch-Pfälzischen Gauces Dr. Karl Waerther, Karlsruhe in Begleitung der Gauvorstandsmitglieder Lutz, Deißler, Loesfel und Edel, der Verbandsvorsitzende Georg Müller, Nürnberg mit größerer Gefolgschaft, der Verbandsvorsitzende Otto Köhler, Mannheim in Begleitung des 2. Verbandssportwartes Stephan, des weiteren die Verbandsvorsitzenden Hans Denfshlag, Ludwigshafen, David Lutz, Frankenthal, Fritz Weiß, Freiburg und Verbandssportwart Heinrich Schiedmann, Heidelberg. Als Ehrengäste, der Ehrenvorsitzende des Verbandes Karlsruhe, Emil Kiefer, die Ehrenmitglieder Hans Borach und Leo Berger, Karlsruhe, als Vertreter des Verkehrsvereins Direktor Lacher und Herr Minola vom Karlsruher Turnverein.

bande neuen Auftrieb gegeben hätten. So wäre auch das erstandene, heute zu weihe Banner eine in Liebe, Treue und Opferwilligkeit geschaffene Tat derjenigen Mitglieder und Freunde des Verbandes, die in diesem Banner trotz aller Trübsal unserer Tage, die moralische Kraft zu weiteren erfolgreichen Taten sahen. Unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem „Prophet“ wurde das Banner von 6 Festdamen und 3 kleinen Mädchen, die Blumen streuend vorausgingen, eingeholt.

Dieser feierliche Akt, während dessen sich die Festversammlung erhob, erfuhr eine Steigerung durch den von Gauvorstand Laeffel verfassten, von Fräulein Friederike Spies meisterlich vorgetragenen Festprolog, der in den Wehert überleitete.

Nach dem „Largo“ von Händel sprach der Gauvorsitzende Dr. Karl Waerther erhebende Worte über die symbolische Bedeutung des Banners und enthüllte es mit dem Wehert, der auf dem Banner selbst verewigt: Treu dem Verband, Treu dem Bund, Treu dem Vaterland.

Nach dem Deutschlandlied dankte Emil Kiefer, der Wahrer und Wehrer der Bannersparkasse zunächst allen denjenigen, die dazu beigetragen haben, daß der seit Jahren gehegte Gedanke der Schaffung eines Banners, ausgegangen von dem verstorbenen Sportwart August Wirt, in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte. Der Verband möge dieses Banner als eine Opfergabe seiner treuesten Mitglieder und Freunde hinnehmen. Der Verbandsvorsitzende Th. Lohrmann dankte für dieses kostbare Geschenk und übergab es zu treuen Händen den Bannerträgers Albrecht und seiner beiden Söhne Fritz und Juchs, worauf diese den Treueid gemäß dem Bannerpruch leisteten. Unmittelbar darauf folgten die Glückwünsche, die von Gauvorsitzenden Dr. Waerther im Namen des Deutschen Reglerbundes unter Ueberreichung des goldenen Bundesnagels eröffnet wurden. Gauvorsitzender Willi Arnold-Stuttgart überreichte im Namen des Württembergischen Gauces einen goldenen Nagel. Der 2. Vorsitzende des Badisch-Pfälzischen Gauces David Lutz überreichte ebenfalls einen Bannernagel. Verbandsvorsitzender Müller, Nürnberg überbrachte eine kostbare Bannerröhre, desgleichen der Vertreter des Verbandes Birmlens, Kolbenhagen, Wadershauser, im Namen des Verbandes Durlach und Fräulein Friederike Spies im Namen der Reglerfamilie Spies. Weitere Bannernägel wurden überreicht von den Verbandsvorstreitern Lehmann (Stuttgart), Wirth, Eplingen, Köhler, Mannheim, Weiß, Freiburg, Schiedmann, Heidelberg, Denfshlag, Ludwigshafen, Lutz, Frankenthal, Claus, Frankfurt, Bund für Karlsruher Reglerklub 1920 und Fint für den Reichsbahn-Turn- und Sportverein.

Herzliche Glückwünsche überbrachten ferner der Vertreter des Stadtausschusses für Leibesübungen Professor Töll, der in seiner Ansprache insbesondere den vaterländischen Geist betonte, den er zu seiner Freude in den Reihen der Regler vorgefunden habe. Herr Minola sprach die Glückwünsche im Namen des Karlsruher Turnvereins aus.

Als sich das geweihte Banner unter den Klängen des guten Kameraden zum treuen Gedanken an die verstorbenen Sportkameraden, denen tags zuvor auf dem Friedhof eine besondere Ehrung zuteil wurde, neigte, da schämte sich mancher, sonst rauher Kämpfer der Tränen der Ergreiftheit nicht.

Mit dem Lied „Wie könnt ich Dein vergessen und dem nachfolgenden Marsch „In Treue fest“ schloß die erhebende Feier ab.

Gegen 13 Uhr wurden auf sämtlichen Bahnen die Sportkämpfe eröffnet, die sich über den 16. Oktober erstrecken.

Briefkasten.

Dr. B.: Sie haben recht, der Reichsausschuss und auch der Präsident des Reichstages erhalten auch in der Zeit, in der keine Reichstagsarbeiten stattfinden, und in der keine Repräsentationspflichten zu erfüllen sind, Besätze, die vier mal so hoch sind wie die eines einfachen Abgeordneten. Sie bezahlen also monatlich 2400 RM. Diese Besätze stehen auch dem Präsidenten eines aufgelösten Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages zu.

Frau W.: Der letzte angeführte Reichstag, der nur zwei Vollkammern abgehalten hat, hat dem Reich etwa zwei Millionen Mark Unkosten verursacht. Wenn in der Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages die beiden sogenannten Zwischensitzungen des Reichstages (Ueberwachungsanstalt und Auswärtiger Ausschuss) zusammenkürzen, so erhalten die Mitglieder dieser Anstalten neben ihrem monatlichen Gehaltsverhältnis von 600 RM. noch besondere Tagelöhner in Höhe von je 10 RM.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Tonal-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankbriefe über Tonal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Tonal ist stark harnsäurelösend, bakterienstönd! Ein Versuch lohnt! In allen Apoth. N. 125. 12.6. Litb., 0.46 Chin. 74.9 ac. ac. sal.

Im Hause durch die Welt ist Scott's-Emulsion gesungen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung geblieben, sondern eine beehrte Marke geworden. In allen Erteilen ist Scott's-Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Kräftigungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen. Das Wichtigste aber ist, daß der Hersteller in dieser schweren Zeit, trotz des hohen Abwärtens, das Präparat um 90 Prozent verbilligt, um so jedem Interessenten eine Kur zu ermöglichen.

Wichtig für die „Fahrt ins Blaue“

der Badischen Presse am Sonntag, 16. Oktober.

Aufgrund einer Vereinbarung mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist es dem Verlag möglich, den

Anmeldeschluß auf Samstag, den 15. Oktbr. abends 7 Uhr zu verlängern

Es können daher bis zu diesem Termin

Bestellungen für die „Fahrt ins Blaue“

in den Geschäftsstellen der Badischen Presse entgegen genommen werden. — Auch am Sonntag, 16. Oktober werden an den Fahrkartenschaltern am Hauptbahnhof noch Karten zur „Fahrt ins Blaue“ ausgegeben.

Abfahrt: 7.30 Uhr vom Hauptbahnhof.

Der Verbandsvorsitzende, Theodor Lohrmann, gab in der Begrüßungsansprache seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß eine solch stattliche Anzahl lieber Freunde und Gäste schon am Vorabend eines verbandsgeschichtlichen Ereignisses in den Mauern Karlsruhes eingetroffen sei.

Im Mittelpunkt des Programms stand die Ehrung zweier verdienter Verbandsmitglieder, des Ehrenmitgliedes Hans Borach und des Pressewarts Leopold Loesfel, die mit dem Verdienststabszeichen des Deutschen Reglerbundes ausgezeichnet wurden.

Das Programm selbst verlief sehr anregend. Herr Opernsänger Hospach vom Landestheater Karlsruhe erwies sich als ein vollendeter Vertreter echter Sangeskunst auf ferriestem wie heiterem Gebiete. Das Sängerkvartett bild schuf besonders durch seine Volks- und Heimatlieder gar bald eine heimelige Stimmung. Die Hauskapelle schloß die immer ihr Bestes ein.

Im Verlaufe des Abends ergriff Verkehrsleiter Lacher das Wort, um eine starke Lanze für den schönen, uralten deutschen Sport des Regels zu brechen. Der 2. Verbandsvorsitzende, Dr. med. Ed. Schmitt, dankte in herzlichen Worten allen Mitwirkenden für den glänzenden Verlauf des Festabends.

Die Feier der Weihe.

Eingeleitet wurde die Festfolge mit dem Pilgerchor aus Thannhäuser, worauf das Sängerkvartett Süd sehr stimmungsvoll das ansprechende Lied „Wenn die Kirchenglocken läuten“ von Pauli vorsang. Die Festansprache des 1. Vorsitzenden Th. Lohrmann rief ein getreues Bild der Entwicklung des Verbandes, seiner Freuden und seiner Leiden ab. Der Verband habe sehr schwere Zeiten hinter sich, aber immer, wenn die Lage am kritischsten war, hätten sich Männer gefunden, die mit einer beispiellosen Hingabe an das einmal geschaffene Werk den toten Punkt überwunden und dem Ver-



Bohnenkaffee? Gut- aber zu teuer?

Kein „Aber“ mehr für Sie. Mit einer kleinen Prise „Weber's“ holen Sie alle Kraft und das ganze Aroma aus den Kaffeebohnen.

„Weber's“ macht den Kaffee billiger — und besser.

Zu verkaufen

Große, schwere Wohnküche
komplett
150.-

Diese Küche besteht aus 1 Büfett, Unterteil links und rechts Türen, Mitte 5 Schubladen, Aufsatz 3 Türen, Scheiben mit Gardinen bespannt. Hierzu gehört 1 Credenz, genau passend 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker. Wir haben diese Küche eingetauscht, da in der Küche der neuen Wohnung der Raum zu klein war. Sie haben hier eine glänzende Gelegenheit, eine schöne, schwere Wohnküche außerordentlich billig einzukaufen.

Möbelfachhaus

Fortuna

G. m. b. H.
Erbsprinzenstr. 30.
Unsere Ausstellung umfasst über 200 Zimmer und Küchen. (21784)

Flurgarderobe, Sofa, verschied. Bilder, billig zu verkaufen. (S 4495)
Wolffstr. 87, 3. St.

Wir verkaufen, solange Vorrat, 1. A. einer der größten Möbelfabriken

Spielezimmer
in Edelholz
fabrikneu z. Hälfte d. normal. Wertes

Otto Jost
Friedrichsplatz 5.

6 Mäntel

14⁷⁵ Diagonalstoff gemustert, ganz gefüttert, m. Pelzkragen aus Seal-kannin o. Biberette

19⁷⁵ Diagonalvelour reine Wolle, ganz gefüttert, mit großem Pelzkragen

26⁷⁵ Marengostoff mit großem Pelzkragen aus Lamm, ganz gefüttert

36⁷⁵ Bouclé mit grauer Persischer - Klauen-Krawatte, ganz gefüttert

45 Diagonal-Bouclé m. Krawattenkragen aus Edelpelz, ganz auf Marocain gefüttert

58 Edle Marengoware mit sehr großem Skunks-Opoffum Kragen, auf Marocain-Stopffutter

Kommen Sie zu uns! - Sehen Sie sich die Mäntel an! - Sie werden kaum kaufen!

HERMANN TIETZ
KARLSRUHE

Können Sie Gedanken lesen, dann schenken Sie Ihren Mädels u. Buben die neue kleine **HOHNER-Handharmonika** nicht größer als ein Photo. Prosp. und Spielanleitung kostenlos, durch die Hohner-Verkaufsstelle

Musikhaus SCHLAILE
Kaiserstr. 175.
Tel. 339. - Eing. neb. Salamander.

Nähmaschine Mark 28.
Küchenbüfett gebraucht, Mark 50.-
Möbel-Baader Waldhornstraße 19.

Faltboot
Zelt und Zubehör, verkauft Spottdill. Duttentroyer, Preisliste 3. Hofer, Preisliste 3. (S 2563)

Serrenrad, gebraucht, sehr billig abzugeben. Waldhornstraße 33, 2. Hof, Binger.

Gut erhalt., schön, Damen-Pelz Mantel, m. Sammet, preisw. zu verkaufen. Wägenstr. 2-5 Uhr. Kaiserstr. 140, 1. St.

Damen-Mante dunkelblau, zu vert. Ankaufstraße 3, 3. St. (S 4505)

Unterricht

Handels-Kurse
Beginn 17. Okt. Stenogr. Masch.-schreib. Buchf. usw. Handelsschule „MERKUR“
Karlstr. 13, Karlsruhe
Tel. 2018, neb. Moninger

Nachhilfe im Latein
für Quartaner gesucht. Angebote unt. 39839 an die Bad. Presse.

Speck
Schwarzwälder Bauernrauch
zum Rohschmelzen, ohne Wippen, hart geräuchert, ausgezeichnetes Raucharoma. M 1.40 pro Pf. ab hier bei wenigstens 5 Pf. verpackungsfrei. Nachnahme. Bei Nichtgefallen Rücknahme.
Germann Veder, Todmoos, bad. Schwarzwald. (M 7199)

Amtliche Anzeigen

In dem Versteigerungsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Kaufmanns-Firma Hans und Grundbesitzer G. m. b. H. in Karlsruhe, Amtsgericht, 91, ist der auf 17. Oktober 1932 anberaumte Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag von Amts wegen verlegt auf: **Donnerstag, den 27. Oktober 1932, vormittags 8 Uhr**, in den kleinen Saal der Stadt-Reishalle (Nordringana). (21764)
Karlsruhe, den 12. Oktober 1932.
Amtsgericht A 4.

Zwangsversteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am: **Donnerstag, dem 27. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen im Rathaus zu Karlsruhe, nordöstlicher Eingang, Zimmer Nr. 9, das nachstehend beschriebene Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:

Grundstückskennzeichen:
Grundbuch von Karlsruhe Band 3 Blatt 12 B. Tab. Nr. 9433; Größe: 8 a 60 qm
— Marie-Alexandrastr. 44 —

Darauf steht:

a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Eisenbetondeckendecke,
b) ein einstöckiges Bäckerei- und Werkstattgebäude,
c) Seitenbau an a) angebaut, einstöckig. Schätzungswert ohne Zubehör 120 000.— M. Schätzungswert mit Zubehör 126 426.— M.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1932.
Bad. Notariat 7 (Rathaus)
— als Vollstreckungsgericht —

WERBEDRUCKE

für Handel und Industrie liefert in moderner Ausführung bei billigerster Berechnung in kürzester Zeit

F. THIERGARTEN
Buch- u. Kunstdruckerei, Karlsruhe

Versteigerungen

Samstag, den 15. Oktober, vorm. 10 Uhr u. nachm. 2 Uhr vert. ich wca. Geschäftsangelegenheiten u. t. Haushaltsaufstellungen u. a. G. i. N.

Siriel 27

Kompl. Dreifach-Einrichtung
10 Uhr: 1 gr. Spiegel, ca. 1,30x2,20, 1 Spiegel ca. 1,45x2m, 1 tabell. Warendisput m. Glasanfang u. Schieberüren, ca. 1,90x2,70, 1 Wanduhre m. Glasfenster, 1 Glaswand, 1 gr. Holzwanne, ca. 3,20x3 m, Stühle, 1 2 gr. m. Daorwaldblech, 1 Damenfrisierstühle, 1 Herrenfrisierstühle, Handwaschbecken, 1 Dauerwellen-Apparat, 1 Gähnenne, 1 Dehnapparat, 1 Brennschere, 1 Kamm, 1 Schaufelreibrührer, Gebrauchsmöbel wie: Schränke, Betten, Kommoden, Büfett, Credenz, Spiegel, Ausstattungsstücke, Stühle, Sofa, Regale, Spiegel, Bilder, f. d. Mädchenberd, Kleiderbügel, Kassetten, 1 Den-Photostanz 8x9 mit Kassetten

2 Uhr: 1 gr. Partie Tisch, Bett u. Leibwäsche, Vorhänge, Fensterebänge, u. v. a. Kleinfach.
F r a n z A. E. S c h w e r — Telefon 4852.

Reform-Küche

Sonder-Angebot! Ganz fabelhaftes Modell, best. a.: 1 Büfett, 180 cm breit, mit allen Schikanen ausgestattet m. Tisch, 2 Stühlen, kompl.

Mk. 255.-

Wohn-Küche

Wunderbar. Modell, ganz schwere Arbeit, best. a.: 1 Büfett, 180 cm m. Tonnen, Kühlraum etc. mit Tisch u. Stühlen komplett

Mk. 185.-

In unseren Rügmen haben wir ca. 60 Modell-Küchen von 80-Mk. an.

Max Klein
Küchen-Spezialgeschäft. Karlsruhe, Erbsprinzenstr. 31 am Ludwigsplatz

Heiratsgesuche

Kath., achtbete Tochter, aus gut bürgerlich. Familie, mit Vermögen, sehr musikalisch, im Geschäft u. Haushalt erfahren, wünscht mit Herrn in höherer Position nicht unter 32 Jahren, in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer **Heirat**

Zufchriften mit Bild unter Nr. G18016a an die Bad. Presse erb. Diskret, unbed. unentf.

Schreibmaschinen

gebrauchte, gut erhaltene, finden Sie leicht bei Adlerwerke A. G. Siriel 32. (18911)

Reife-Schreibm.

fabrikneu, bill. zu vert. Off. u. S. 6812 an Dr. W. Hil. Hauptpost.

Gut erhaltene **AGS-Schreibmaschine** in off. Kaiserstr. 245, I. (S 4504)

Fast neue **Kofferdreismaschine** (Marke Torpedo) sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. unter S 9804 an d. Badische Presse.

Größerer **Füllöfen**
gut erhalten, günstig zu verkaufen. (21745)
Bad. Kaiserstr. 188, II, bet Müller.

Nähmaschine 115 M.
fabrikneu, Weltmarke, auch auf Teilzahlung. Ratenrate 1,50 M. 1. Zahlung November. Köfelerstraße. Ohne Anzahlung, frei Haus. Mittwoch 1. Zahlg. Angebote unter 31844/31. 82 an die Badische Presse.

Radio-Gelegenheitskauf!

Nur vorabgeführte 2 u. 3 R. App. u. Lautspr. sehr billig abzugeben. Abh. Freitag ab 5 Uhr Amalienstraße 24, III. (S 4484)

Schnellwaage (Zacho), neuwertig, zu verkaufen. Angeb. u. S. 3. 6795 an d. Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Staubsauger neuwert., vert. billigst, geb. Fahrrad nehme in Zahlung. (S 4502)
Schmitt, Bachstraße 79.

Schneider-Nähmaschine
auch gut für Privathaus, zu geb., sowie ein antikes Spinnrad zu verkaufen.
Sofienstraße 137, part.

Wie bestelle ich eine kleine Anzeige?

Das ist einfacher, als Sie vielleicht annehmen! Wenn Sie z. B. etwas verkaufen, tauschen, oder kaufen wollen, wenn Sie einen Mieter, eine Wohnung, Personal oder eine Stellung suchen, Unterricht nehmen oder geben wollen, all diese Gelegenheits-Anzeigen privater Art werden in der Badischen Presse zu bedeutend ermäßigten Preisen aufgenommen. Sie brauchen uns nur den folgenden Schein, mit dem Text der gewünschten Anzeige versehen, einzusenden. Wir werden Ihnen dann postwendend den genauen Preis Ihrer Anzeige noch vor Aufnahme mitteilen.

An die Badische Presse
(Abteilung kleine Anzeigen)
Karlsruhe i. Baden

Was kostet nachstehende „Kleine Anzeige“ bei . . . maliger Aufnahme in die Badische Presse? Die Veröffentlichung soll sofort nach Einzahlung der Insertionskosten durch mich erfolgen

Genauere Adresse: _____

Badische Chronik

Freitag, den 14. Oktober 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 481.

Ein Wirbelsturm bei Weinheim.

150 Häuser abgedeckt und 200 Obstbäume abgeknickt.

Weinheim, 14. Okt. Das nahe Dorf Laudenbach wurde am Donnerstag abend von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. Im südlichen und östlichen Teil des Dorfes sind 150 Häuser durch den Sturm abgedeckt worden. Etwa 200 Obstbäume wurden abgerissen und die Straßen sind mit Ziegeln und Schlamm verwüstet worden. Der nördliche Teil ist verschont geblieben. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Hierzu erfahren wir folgende Einzelheiten: Donnerstag abend, etwa um 1/9 Uhr, raste aus südwestlicher Richtung ein Wirbelsturm von ungeheurer Ausdehnung über das Dorf Laudenbach. Der Sturm, der im ganzen Raum eine Minute dauerte, war durch ein Getöse erkennbar, das sich anhörte, wie wenn ein Schnellzug in eine Bahnhofshalle einfährt. Trotz der kurzen Dauer hat der Zyklon einen gewaltigen Schaden angerichtet. Besonders der südliche Ortsteil wurde schwer heimgesucht. Viele Häuser wurden zerstört und abgedeckt. Etwa 40-50 000 Ziegel sind durch den rasenden Wind kaputt geschlagen worden. Der Zyklon ging in einer Breite von etwa 150 Meter über den südlichen Teil der Ortschaft und entwurzelte auf seinem Weg viele Obstbäume, die zum Teil 30 bis 40 Jahre alt sind. Mit welcher Wucht der Sturm über das Dorf fuhr, mag man daraus ersehen, daß man am Freitag morgen etwa drei Kilometer vom Orte entfernt im Walde eine durch die Luft gebläute Dachziegel fand. Das Dorf hat eine

solche Erscheinung überhaupt noch nie erlebt. Die Zahl der zerstörten Obstbäume, die 20-30 Meter weit fortgeschleudert wurden, dürften sich auf etwa 300 belaufen. Es handelt sich in der Hauptsache um ältere Apfelbäume, sowie um Steinobstbäume. Der an den Obstbäumen angerichtete Schaden dürfte allein 15-20 000 Mark betragen. Den größten Gebäudeschaden erlitt der Gemeinderat Anton Gierich. Hier wurde das ganze Anwesen abgedeckt, der Hofeingang zerstört, das Hoftor selbst aus dem Boden gerissen und etwa 30 Meter über die Straße in das Nachbaranwesen geschleudert. Durch Kurzschluß lag das Dorf etwa anderthalb Stunden lang völlig im Dunkeln. Die Leitungsdrahte hatte der Sturm herausgerissen. Der Gesamtschaden läßt sich im Augenblick noch nicht genau beziffern. In den Vormittagsstunden des Freitag traf eine Kommission der Brandversicherungsanstalt ein, die die Abschätzung vornahm.

Glücklicherweise ging vor dem Wirbelsturm ein ziemlich starker Regen über das Dorf nieder, so daß sich alle Leute in ihren Häusern befanden. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß niemand verletzt wurde und kein Schaden an Leib und Leben entstand. Denn wenn jemand auf der Straße gewesen wäre, hätten die stürzenden Ziegel beträchtliches Unheil anrichten können.

Soweit bis jetzt bekannt ist, war der Wirbelsturm auf Laudenbach lokalisiert und hat andere Ortschaften der Gegend nicht betroffen.

Raubüberfall bei Waldkirch.

Waldkirch, 14. Okt. In der Nacht auf Donnerstag wurde im benachbarten Ort Siensbach ein furchtbarer Raubüberfall verübt. Drei Männer drangen in das Wohnhaus des Gemeindevorstehers Burger ein und nötigten die Bewohner unter Drohung zum Stillstehen. Sie räumten dann den Kassenschrank aus und verschwand mit der Beute. Um nicht erkannt zu werden, trugen sie Masken und Mäskeln. Die Frau des Gemeindevorstehers wollte dann in den benachbarten Haus des Bürgermeisters um Hilfe rufen, fand aber die Telefonleitung zerschritten auf. Bis man dann die Polizei in der entfernteren Ortschaft „zum Varen“ anrufen konnte, waren die Täter verschwunden. Den Tatsachen entsprechend, müssen die Täter mit den Verhältnissen des Gemeindevorstehers gut informiert gewesen sein. Man hofft, den Tätern bald auf die Spur zu kommen.

Unbekannte Einbrecher.

Freiburg, 13. Okt. In der Nacht zum Mittwoch wurden in einem Häuserblock der Kaiserstraße verschiedene Geschäfte von einer Diebesbande heimgesucht. In einem Seidenhaus erbeuteten die Gauner einen Betrag von 200 RM, in der Wirtschaft „Zum großen Meyerhof“ und im Restaurant „Fahnenberg“ weitere Geldbeträge, insgesamt eine Summe von 670 RM, und Briefmarken im Werte von 40 RM. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Brückeneinsturz an der Höllentalbahn.

Tittsee, 14. Okt. Beim Ausweichen einer kleinen Eisenbahnbrücke der Höllentalbahn zwischen Tittsee und Hölzlebrunn stürzte aus noch ungeläuterter Ursache die neue Eisenkonstruktion ein, wodurch der Zugverkehr eine längere Unterbrechung erfuhr. Glücklicherweise kamen Menschenleben nicht zu Schaden. Durch Wiedereinbau der alten Brücke konnte der normale Zugverkehr bald wieder ermöglicht werden.

Unfall-Chronik.

a. Rufensbach, 14. Okt. (Schwerer Sturz vom Rade.) Am Mittwoch abend fuhr die 22-jährige Maria Schrotz von hier mit ihrem Fahrrad die steile Hauptstraße herunter und stürzte dabei so schwer, daß sie ziemlich Verletzungen erlitt.

b. Graden, 13. Okt. (Unfall auf kleine Wunden.) Der 13-jährige Sohn des Metz. Meisters Wilhelm Fetzler zog sich in der vergangenen Woche eine unbedeutende Verletzung über dem Auge zu. Ansehen nach kam Schmutz in die Wunde, es entstand Blutvergiftung und in wenigen Tagen ist der Junge im Krankenhaus an dem Wandstarrkrampf gestorben.

c. Offenburg, 14. Okt. (Gesährlicher Zusammenstoß.) In der Nacht auf Freitag stieß am südlichen Stadteingang ein 30 Jahre alter Zimmermann auf seinem unbeleuchteten Fahrrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung und wurde in lebensgefährlichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

d. Lahr, 13. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 63 Jahre alte verheiratete Oskar Baeh fuhr heute vormittag mit seinem Fahrrad nach Offenburg. Bei Hofweier wollte er vorschriftsmäßig einen Radfahrer überholen, wurde dabei von einem entgegenkommenden Auto gestreift und stürzte zu Boden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

e. Säckingen, 13. Okt. (Todessturz vom Speicher.) Die hier bei dem Schreinermeister Schaubinger beschäftigte Maria Dittner aus Lichtenau bei Bühl stürzte beim Wäscheaufhängen durch die Speicheröffnung. Sie fiel dabei auf die gepflasterte Straße und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Tod trat eine Stunde später ein.

Kraftwerk Albrück-Dogern vor der Vollendung

Albrück, 14. Okt. Die Arbeiten am Kraftwerkbau gehen ihrer Vollendung entgegen. Der 3,6 Kilometer lange Seitenkanal ist im Rohbau fertig und auch das Turbinenhaus, das eine Höhe von 50 Metern hat, ist bereits unter Dach. Zur Zeit wird die erste der drei großen Turbinen eingebaut. Bis zur Inbetriebnahme des Werkes dürfte jedoch noch ein ganzes Jahr verstreichen.

Die Winternothilfe im Bezirk Konstanz.

Unter dem Vorsitz von Landrat Franck vom Bezirksamt Konstanz tagten die Bürgermeister des Amtsbezirks Konstanz zur Besprechung der Sammlungen für die Winternothilfe 1932/33. Die Stadtbürgermeister sprachen den Dank für die Gaben des letzten Jahres und ermahnten die Landbürgermeister, in ihrer Sammlungsstätigkeit nicht zu erlahmen und ihre Gemeindeangehörigen zur Spende von Lebensmitteln anzuhalten. Die einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks Konstanz wurden an die drei Städte Konstanz, Radolfzell und Singen und an die Gemeinde Bollmatingen aufgeteilt.

Bl. Radolfzell, 14. Okt. Der Gemeinderat lehnte die Erhebung einer 500prozentigen Bürgersteuer ab. Darauf hat der Bürgermeister die Steuer in dieser Höhe selbst festgesetzt.

Buntes aus Kehl / Allerlei vom Herbst.

Die prächtigen Blumenballone, die bei dem Wettbewerb, den der Verkehrsverein Ende August veranstaltete, preisgekrönt wurden, haben die feurige Buntheit verloren und ihr Sommergrün vergilbt. Doch vor dem Musterhaus, das zur Kehler Ausstellung: „Schaffen und Wirken im Hanauerland“ in 39 Tagen erstellt wurde, prangen noch Herbstblumen, und das Häuschen ist schon bewohnt. Es läßt sich rückblickend sagen, daß die Ausstellung belebend und segensreich wirkte, und auch das „Hanauer Heimatmuseum“ erzielte eine nette Summe zu seiner weiteren Ausbaurung und Festbedelung. Die Kleinbauten der Kehler Randbedelungen machen gute Fortschritte, man bringt alles unter Dach und Fach, ehe die Herbstnebel vom Rhein her allzu dicht werden. Die Mittage am Rheindamm sind an manchen Tagen überschimmert von Altwieser-Sommerherzlichkeit, und auch der Kinderpielplatz, den Jakob Dietrich mit Hilfe der Stadt so idyllisch ausbaute, ist belebt von Kinderpiel und Lachen. Man verpönt allüberall den gelegenteten Herbst.

Der Wochenmarkt bietet eine iippige Schau an Obst, Gemüse und allerlei Feldfrüchten, und auf dem Schweinemarkt sah man Prachtexemplare von quidenden, rojigen Borstentieren. Das Feilschen um diese zukünftigen Speisezeiten war nicht ohne derbhumorige Zwischenfälle. Aus allen Hanauerhöfen hört man von betriebligen und von guten, ja hervorragenden Ernten, wie sie seit 30 Jahren sich da und dort nicht mehr geboten haben sollen. Keller und Speicher des Landmanns sind gefüllt, und er wartet auf einen gemäßen Absatz, der ihm wieder wirtschaftlich weiter helfen soll. Vielleicht ist die Kupfermünze, die ein Bürger in Edartsweiler aus dem Jahre 1832 (mit dem Bildnis des Großherzogs Leopold von Baden) in seinem Kartoffelader fand, ein gutes Omen dafür, daß bald wieder etwas mehr Klein- und Großgeld in die Kassen der Landbevölkerung zu fluten vermag. Die Kartoffeln sind ja auch gut ausgefallen, eine wog sogar drei Pfund, und in Auenheim erntete Jakob Heide eine Stoppelrübbe von 12 Pfund. Auenheim hat überhaupt eine Retorbernte in Getreide, Tabak und allen Feld-

früchten und für Obst eine Halbernte. Die Kinzigüberschwemmung des vergangenen Frühjahrs wirkte sich also wenigstens für die Ernte nicht schädlich aus.

Nun ist ja die neue Kinzig auch bei Auenheim angelegt an das alte Bett. Man hat einen interessanten Ueberblick über die geleistete große Arbeit, deren Bekrönung für die Auenheimer in der Brücke nahe bei der Kinzigmündung in den Rhein ist. Dort atmet bis jetzt ein Fährmann, der Passanten und Rheinhafenarbeiter überferte auf einen Strand, der niederes Buschwerk hat, das jetzt im Herbst unter seinem geduldeten Blätterdach glutrote Beeren birgt. Es ist das reinste Karnidelparadies. Der Fährmann wird nun bald überflüssig sein, denn die Brücke wird von einer Bruchaler Firma hint ausgeführt. Sie erhält ein Umlegegeland, damit sie bei etwaigem Hochwasser ruhig überflutet werden kann, und sie wird auch Führer dienen; denn durch die Kinzigverlegung mühten manche Auenheimer Landwirte sozusagen zuerst mit dem Ackerbau nach Kehl fahren, um zu ihren Aekern gelangen zu können und das Pachgeld für diese abseitig gewordenen Acker last stark. Die neue Brücke, an deren Bau der Staat und die Gemeinde Auenheim beteiligt sind, schafft nun Abhilfe, und auch der Weg für alle, die zu Fuß oder Rad in den Bahnhofstadel Kehl wollen, wird dadurch wesentlich erleichtert.

Das „Moosen“ nimmt in diesem Jahr nicht den Umfang an wie im vergangenen. Doch der „Süße“ schmeckt fein und sein Duft liegt auch über Kehl, wo man rege und fleißig den Pflichten der Arbeit obliegt und auch umfassende Vorbereitungen für die Winternothilfe trifft. Ein gelungenes Preisrätselraten über die Größe eines Seifenstücks im Fenster eines Geschäfts in der Hauptstraße beschäftigte und erfreute in den letzten Tagen viele Gemüter, und die endliche Lösung machte ebensoviele Spaß wie das urgelungene Spiel der Theatergruppe des Männerchors Kehl: „Unter Geschäftsaufficht“ (von Arnold und Bach). Der Reinerlös des Abends war zu Gunsten der Sanitätskolonne.

Sie haben sich verletzt?

Dann schließen Sie die Wunde schnell und hygienisch mit dem querelastischen Schnellverband „Hansaplast elastisch“.

Die Elastizität des Gewebes gestattet jede Bewegung, drückt die Mullkompressen fest an und gibt einen besonders guten seitlichen Wundverschluss. Sie erhalten „Hansaplast elastisch“ von 15 Pfg. an. In Ihrer Hausapotheke, auf Fahrten u. Wanderungen, beim Sport und Spiel, sei immer zur Hand.

Hansaplast elastisch
SCHNELLVERBAND

24... dafür solch grosser Nutzen

Sie wissen's ja selbst: Nivea-Creme gibt der Haut jenes feine, weiche, frisch-gesunde Aussehen, das wir bei der Jugend so gern bewundern.

Woher diese Wirkung? Vom Euzerit, — und das ist in keiner anderen Hautcreme enthalten. Daher ist Nivea-Creme auch nicht zu ersetzen.

NIVEA CREME

15, 24, 40, 54, 60 Pfg. u. RM 1.-

Der Mann mit und ohne Brille.

Die Rolle der verlassenen Frau von Karl Ignaz Hummel.

Interview mit Frau Krezentia Hummel. Die Klostertrage in Alt-Diffenburg ist ein schmales engbrüstiges Gäßlein, nicht besser und nicht schlechter wie all die kleinen Gassen in der ganzen Welt. Dort ist vor knapp einem halben Jahr im Anwesen des Metzgermeisters Danner eine junge Frau zugezogen, von der die liebe Nachbarschaft bald zu berichten weiß, daß wohl der Storch Einkehr gehalten habe, ein strammer Bub sogar, daß aber von einem Manne nichts zu sehen sei. Man weiß zwar nichts Gewisses von dem abwesenden Ehegatten, dem Schneidermeister Karl Ignaz Hummel. Die einen gaben der Vermutung Raum, daß jedenfalls die Frau an dem Zermürbungsschuld sei, die anderen, die es ganz bestimmt wußten, erzählten, der Mann mache gegenwärtig eine Zwangsjahr hinter schwebischen Gardinen mit. Die bescheidene, etwas gedrückte Frau und Mutter sah man dann und wann mit dem Kinderwägelchen in der Sonne hin- und herfahren, man beobachtete auch, wenn sie zur Arbeit ging oder von dort kam, dann tuschelten geschäftige Mäuler hinter ihr her, aber weiter kümmerte sich niemand um ihr Schicksal. Von den 10 Märktchen Wochenunterstützung, die sie von der Fürsorge erhielt und den paar arbeitslosen Kröten, die ihr mitleidige Seelen für gute Arbeit zufommen ließen, konnte sie sich weder schöne Kleider kaufen, noch die Konditorei besuchen und die Dame spielen. Ihre bescheidene Zurückgezogenheit, die nichts kannte von falscher Aufmachung, ihr Kummer, der ihr ständiger Begleiter war, warben ihre keine treuen Freundinnen. Sie blieb unbeachtet und man war gerade daran, sie überhaupt zu vergessen, bis wie ein Blitz aus heiterem Himmel die kleine unscheinbare Frau Schneidermeister mit einem Schlag in den Mittelpunkt von Ereignissen geworfen wurde, die ihr über den Kopf zusammenzuschlagen drohen.

Ich muß mir den Weg durch Menschenmassen bahnen, die plötzlich ein brennendes Interesse für die kleine Frau Schneidermeister bezeugen. Oben in der bescheidenen Manjardenwohnung, die nett und sauber eingerichtet ist, finde ich Frau Hummel. Sie wohnt zusammen mit der 82jährigen Großmutter, die sie aufgezogen hat. Eine jugendliche Verwandte aus ihrem Heimatdorf Windischlag ist auf die Schredensbühnen herbeigekommen, ihre großen erschreckten Augen spiegeln den ganzen Jammer ihres zertrümmerten Gemüts wieder. In der Wege schlüft, unberührt von all der Aufregung, das kleine Söhnchen eines Vaters, der das liebliche Bild nie geschaut hat und auch wohl nie schauen wird.

Wir sind bald mitten in der Unterhaltung. Ich bin ja ein guter Nachbar und habe schon manch freundliches Wort mit der Frau gewechselt. Ich habe auch ihren Mann gekannt, und so verschwunden Semmungen, die sonst der Junge hinderlich im Wege sind. Ich weiß, daß sie den Schneidermeister Karl Ignaz Hummel zu Offenbarung in der Volkstümlichkeit kennen lernte, wo Krezentia Metzger als Mädel lernte, ich weiß, daß nach einer sehr kurzen Brautzeit bald fröhliche Hochzeit gefeiert wurde. Ich kann mich auch noch erinnern, daß dieser etwas absonderliche Metzger Hummel immer eine Brille trug, werde aber auf die Wichtigkeit dieses Umstandes erst im Verlauf des Gesprächs aufmerksam.

Frau Hummel erzählt dann, nicht fortlaufend, oft stockend, plötzlich mitten im Satz das Wort, Tränen erklimmen die müde Stirne, aber die geistig noch außerordentlich rege Krezentia fiel ein. Aber ich bestaune doch ein abgerundetes Bild von dem Manne, von dem heute alle Welt spricht und der jetzt eigentlich so wenig Rätselhaftes mehr an sich hat.

Die junge Frau kann nur wenig über ihren Mann sagen, sagen den sie jetzt die Scheidungsfrage eingereicht hat. Sie ist ihr Leben nie neugierig gewesen hat alles für ihre Hände genommen, was ihr Karl ihr vorgebracht hat. Wollte sie wirklich einmal etwas wissen, dann fertigte er sie groß und herrlich ab und so schwierig sie denn. Es ist ihr nichts davon bekannt, daß Hummel in der Zwangserziehungsanstalt Pfleghaus war, daß er in seiner Jugend ein ausgemachter Gegenstand gewesen ist, dem man gerne aus dem Wege ging. Sie wußte nichts davon, daß ihr Mann schon öfters mit dem Besatz in Konflikt kam. Der Großmutter hat es Hummel angetan. Sie lauschte gerne seinen interessanten Erzählungen, die der alten Frau wie Märchen klangen, die sie aber aus Wort glaubte. Erst später erfuhr sie, daß er seine Weisheit aus der niedrigsten Schuld-literatur schöpfte, die er lesenweise verschlang, oder deren Thema er dem Kino entlehnte, dessen häufiger Gast er war. Die junge Verwandte aus Windischlag hatte den Vogel bald erkannt und die Großmutter bestärkte das neidlos, „Wissen Sie, mein Herr“, sprudelt das muntere Ding hervor, „der Kerl war mir stets zuwider, ich habe ihn oft beim Lügen ertappt und ihm sein Wort geglaubt. Alles wußte er besser, immer wollte er recht haben. Dabei war er anspruchslos wie ein Ferkel, das Essen hat ihm nicht gepakt, die Wohnung zu klein, die Möbel zu ärmlich. Und wie er damals ausgeritten ist ...“

Frau Hummel unterbricht mit einer matten Handbewegung. „Es ist so schrecklich darüber zu sprechen. Wissen Sie, ich habe noch zu keinem Menschen von meinem Leid gesprochen, mit wem auch? Und doch muß es einmal vom Herzen herunter, ich erlitt ja auch. Ach, wir waren einmal recht glücklich, was man so Glück bei kleinen Leuten nennt. Wie war ich selig, als ich wußte, daß wir auf ein Kindchen hoffen durften! Alles war gut. Karl hatte viel zu tun, er war ja so tüchtig auf seinem Handwerk, seine Arbeit war seine beste Bekleidung.“ Ich sah wie die Augen der verhärmten Frau einen kleinen Augenblick aufleuchteten, die Arme tann das klein bißchen Stolz immer noch nicht vergehen. „Plötzlich, anfangs dieses Jahres wurde mein Mann unrühig, er las noch mehr wie früher, vernachlässigte sein Geschäft, tagelang sprach er kein Wort, ich sah, es ging etwas mit ihm vor, das ich mir nicht erklären konnte. Wir hatten eine große Nähmaschine auf Abzahlung gekauft. Ich dachte, vielleicht machen ihm die Schulden Sorgen und ich ging daher gerne auf seinen Vorschlag ein, mein ererbtes Erbeil zu verkaufen und ich handelte ihm auch den Erlös des Verkaufs ein. Am 6. Mai dieses Jahres hat er die Wohnung verlassen, um nie wieder zurückzukehren. Er sagte, er hätte in Straßburg lohnende Arbeit gefunden und ich war viel zu vertrauensselig, um seinen Worten zu misstrauen. Aber dieser Mann hat schlecht an mir gehandelt. Nicht nur, daß er den Erlös aus meinem Notpfennig von der Sparrkasse ab und ließ mich ohne einen Heller zurück.“

Ich zeigte ihr ein Bild Daubmanns, wie es in zahlreichen Zeitungen erschienen ist. Ich sagte: „Als vor 4 Monaten der angebliche Daubmann aus Afrika zurückkehrte und alle Zeitungen darüber schrieben und Bildnisse ihres Mannes brachten, ist es Ihnen da nie in den Sinn gekommen, daß dies der Karl Ignaz Hummel sein könnte?“

„Sie werden kein Bild von ihm finden“, erwiderte sie lebhaft, das diesen Daubmann mit Brille zeigt. Und ich habe meinen Mann so gut wie nie ohne seine Brille gesehen. Sie kannten ihn ja selbst und haben auch die Bilder gesehen. Hätten Sie jemals vermutet, daß dies ein und derselbe Mensch ist? Ohne Brille ist Hummel ein ganz und gar anderer. Sehen Sie einmal auf diesem Bild die hängende Unterlippe. Das ist Maste! Erst jetzt fällt es mir auf, daß er die Fähigkeit hatte, seine Gesichtszüge nach Wunsch zu verändern.“

Ich bin noch nicht ganz überzeugt. Ich wende ein, daß das Tragen oder Nichttragen von Augengläsern einen Menschen nicht derartig entstellen kann, daß er — und sei es auch nur auf dem Bilde — von der eigenen Frau nicht wieder erkannt werden sollte.

Nicht nur auf dem Bilde, sondern auch in Wirklichkeit. Vor drei Wochen war in Laß, 4 Wegstunden von Offenburg, ein Treffen ehemaliger Kriegsgefangener. Der angebliche Daubmann, mein Mann, hatte die Freiheit, dort sogar öffentlich zu sprechen und heute

früh war ein Herr hier, ein früherer Kunde meines Mannes, der sich von ihm verschiedene Anzüge hatte machen lassen und dieser Herr hat in Laß mit seinem früheren Schneider gesprochen und ihn nicht erkannt. Er glaubte, den echten Daubmann vor sich zu haben.“

„Also Hummel mit und ohne Brille, das ist das Geheimnis“, jagte ich und nahm Abschied.

Wir sind eine angelehene Familie in meiner Heimat. Sie können es mir glauben, es kann uns niemand etwas böses nachreden“, sagte das alte Großmütterle und Tränen folgten ihr über die welfen Wangen. „Aber sehen Sie, lieber Herr, das macht uns den kleinsten Kummer, wir haben ja das Bube, das ist unsere Freude und unser Vergessen. Aber eines ist so furchtbar schwer zu tragen, daß dieser Mensch, den ich einmal recht lieb gehabt habe, die erbärmliche Gefühlsroheit besessen hat, den armen alten Daubmann ein Wiedersehen mit einem Totgeglaubten vorzutäuschen. Zeit haben die Leute zum zweitenmale den Sohn verloren ...“

Ich ging sehr betroffen meiner Wege.

Subilare.

p. Hochzeiten, 13. Okt. Gestern konnte Altindevirt Hermann Meizer, eine über die Grenze seiner engeren Heimat bekannte Persönlichkeit, in guter Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen.

m. Kirelach, 13. Okt. In aller Rüstigkeit konnte das Ehepaar Valentin Dehler am 10. Oktober das Fest der goldenen Hochzeit feiern, aus welchem Anlaß dem Jubelpaar zahlreiche Glückwünsche geschrieben zugehen.

* Sandweiler, 9. Okt. (Altvetenar.) Seinen 90. Geburtstag konnte Verlademeister a. D. Franz Kuhl in allerbesten körperlicher und geistiger Frische begehen.

r. Ddenheim, 14. Okt. Alttratsdiener Georg Weizemann konnte hier als ältester Einwohner der Gemeinde seinen 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. In den 27 Jahren seines Polizeidiener- und 8 Jahren seines Katsdienertamtes bewährte sich der Jubilar als pflichtbewußter Beamter.

aus St. Georgen i. Schw., 14. Okt. Hier feierte heute der Schreiner Gottlieb Kleig in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar unternimmt noch tägliche seinen gewohnten Spaziergang.

Durlach, 14. Okt. (Betrügerischer Reisender.) Am Donnerstag wurde von der Fahndungspolizei in Durlach ein Reisender einer Dresdener Firma festgenommen, weil er in 24 Fällen Bestellscheine gefälscht und außerdem Anzahlungen, die ihm von Bestellern geleistet wurden, für sich bestielt.

nz. Büdenau, 14. Okt. (Jagdverpachtung.) Die hiesige Gemeindejagd wurde auf weitere 6 Jahre verpachtet und ging zum Preise von 500 RM. an einen Bruchaler Pächter über.

Schweithof (bei Säckingen), 13. Okt. (Brandstiftung?) In der Nacht zum Donnerstag brannte das von einem zugezogenen Schuhmacher bewohnte Haus des Landwirts Martin Gerpach bis auf den Grund nieder. Der Gesamtschaden beträgt 18 000 RM. Es wird Brandstiftung vermutet. Die ganze Habe des fremdzugezogenen älteren Schuhmachers, der mit dem Brande nicht in Verbindung steht, ist vernichtet.

Serbfnachrichten.

Dr. Philippsburg, 14. Okt. Laut bezirksamtlicher Verfügung beginnt hier der Herbst mit dem 15. Oktober. In Wingerkreisen rechnet man mit einem Wollherbst, jedoch dürfte das Gewicht des Wolles etwas besser sein. Ein Preis von 15—18 Mark per Zentner Trauben wird als angemessen betrachtet.

Kleinfems, 13. Okt. Die Weinlese in Kleinfems und Umgebung ist in vollem Gange. Man hat über 85 Grad Dechle gemessen, ein Zeichen für die Qualität des 1932er.

nr. Laufen (Amt Müllheim), 13. Oktober. In dem bekannten Markgräfler Weinort Laufen wurde der Herbstbeginn auf Montag, den 17. Oktober, festgelegt.

w. Schlengen, 13. Oktober. Das Herbstgeschäft auf hiesiger Gemartung ist in der Hauptsache beendet. Die durch Hagel verursachten Schäden hatten ein längeres Zuwarten verboten. Mit der Quantität sind die Winger in Anbetracht der ungünstigen Frühjahrs-witterung doch noch zufrieden. Es gab im allgemeinen noch einen halben Herbst. Die Wollgewichte waren bedeutend besser als im vergangenen Jahr. Ein großer Teil des Neuen wurde von der hiesigen Weingroßhandlung Blankenhorn aufgekauft. Seit Montag dieser Woche wird unter Leitung des Weinbauinstitutes die Entseugung der Reblausherde durchgeführt. Für die umfangreichen Arbeiten wurden 30 hiesige Arbeiter eingeteilt.

Bedeckt.

Das Wetter war am Donnerstag vorübergehend heiter, trocken und sehr mild. Die Temperaturen erreichten fast 20 Grad. Abends zog aber schon die erste Regenfront der neuen Zyklone heran. Da inzwischen über dem Kanal noch ein Randwirbel entstanden ist, steht für heute und morgen förmliches und regnerisches Wetter bevor.

Wetterausichten für Samstag, den 15. Oktober 1932: Stürmische Westwinde, meist bedeckt und zeitweise Regen. Temperaturen vorerst noch wenig verändert.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temperatur °C	Westliche Wärmegrad	Absolutste Temperatur nachts	Schnee-höhe cm	Wetter
Bertheim	—	11	19	10	—	bedeckt
Bönigsmühl	755.9	8	15	7	—	wolkig
Karlsruhe	755.9	12	18	11	—	bedeckt
Baden-Baden	756.6	12	19	11	—	bedeckt
Wülzburg	759.0	8	15	8	—	bedeckt
Bad-Bürzheim	—	8	14	8	—	halbbedeckt
St. Blasien	—	8	14	8	—	bedeckt
Badenweiler	759.4	11	19	11	—	bedeckt
Freiburg	655.7	4	12	4	—	bedeckt
Schwanau	633.0	3	10	2	—	Nebel

Wetterstand des Rheins.

Kehl, 14. Okt., morgens 6 Uhr: 231 Stm., gef. 0 Stm.
 Maxau, 14. Okt., morgens 6 Uhr: 378 Stm., gef. 1 Stm.
 Mannheim, 14. Okt., morgens 6 Uhr: 241 Stm., gef. 1 Stm.
 Gaub., 14. Okt., morgens 6 Uhr: 162 Stm., gef. 6 Stm.

Baden-Baden

Hotel Kaiserin Elisabeth

Erhöhte, treue Lage mit schönstem Blick auf die Stadt und die Höhen, Pension RM 6.50 bis 9.—. Wochenende Samstag abend bis Montag früh RM 16.50 (einschl. Bedienung). Neue Leitung: C. Bebold

Karlsruher Familien-Chronik

Kohlen • Koks • J. Schühle • Expeditionen jeder Art
 Briketts • Holz • Solfenstr. 136, Fernruf 4687

Nicht der Preis
 die Qualität entscheidet
Trefzger Möbel sind schön u. billig
 Unsere Ausstellung: KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Möbelkäufer
 Versäumen Sie nicht in Ihrem eigenen Interesse, mein riesiges Lager in geschmackvollen Qualitätsmöbeln zu unglaublich billigen Preisen zu besichtigen.

Ch. Sitzler
 Möbelhaus,
 jetzt Kaiserstr. 124b

KARRER
MÖBEL
 19 Philippstrasse 19
 (Straßenbahn-Linie 1 und 2)
 sind schon über 30 Jahre formschöne
Qualitäts-Möbel
 zu sehr billigen Preisen
 Große Auswahl, langjährige Garantie

Verkündete vom 7. Okt. - 13. Okt.

Eisenbrecher Ernst Braun — Frieda Kleeberger.
 Metzgermeister Alfred Wetterauer — Ella Bühlinger.
 Kfm. Anselm. Ana. Rude — Marie Dehob.
 Kfm. Anselm. Alfred Braun — Elise Weis.
 Schlosser Hermann Koch — Gertr. Martin.
 Kfm. Wilhelm Weber — Paula Weidlich.
 Kraftfahrer Richard Adler — Berig Diehl.
 Kfm. Anselm. Karl Beer — Emilia Glin.
 Oberpostk. Johann Stegmüller — Marie Probst.
 Gorbtschlechter Heinz. Bahmann — Elise Eller.
 Schlosser Franz Dittig — Karoline Dell.
 Maschinenkonstruktor Emil Wellinger — Ida Sobus.
 Schriftf. Fritz Müller — Irma Seitz.
 Schreiner Kurt Armbruster — Antonie Hornattich.
 Kfm. Ludwig Heudt — Hildegard Grafft.
 Staatsangehöriger Ferdinand Böhm — Franziska Jörger.
 Kellner Richard Meyer — Brigitte Weber.
 Schlossermeister Dr. Friedr. Weidlich — Cäcilia Schaff.
 Verlagsleiter Karl Wünnag — Alia Hoff.
 Postkassier Robert Krauter — Elise Hofelma.
 Def.-Maler Friedr. Schreiber — Anna Schumann.
 Koch Josef Girade — Anna Weidmann.
 Eisenkeller Paul Schubmann — Erna Dingels, geb. Wüder.
 Prekurrentheimer Heinz. Engelting — Karoline Kocher.
 Kraftwagenführer Gust. Gieseler — Amalie Köster.

Gestorbene vom 7. Okt. - 13. Okt.

Christian Dierolf, Str.-B.-Oberkassner a. D., Chem., 63 J. — Amalie Siegel, Ehef. v. Petrich, Küfer, 62 J. — Franz Steiler, Kraftwagenführer, Chem., 37 J. — Gertrud Walter, Ehef. v. Wilt, Bäcker, 26 J. — Karl Kranz, Buchbinder, Chem., 67 J. — Dorotaea Degele, Ehef. v. Konrad, Bäcker, 48 J. — Emil Schirmer, Lehrer a. D., ledig, 81 J. — Karl Maurer, Oberverm.-Berichtsrat, Chem., 61 J. — Martin Wauer, Privatmann, Winger, 88 J. — Fridolin Herrmann, Schiffer, Chem., 80 J. — Serafine Vater, Ehef. v. Josef, Galtwitz, 55 J. — Gustav Kufeld, händ. Maschinenmeister, Winger, 60 J. — Hedwig Hofmann, händ.-Arbeiterin, led., 25 J. — Bernhard Comer, Kaufmann a. D., Chem., 55 J. — Wilhelm Schmitt, Eisenb.-Unterarbeiter, Chem., 53 J. — Thekla Schlichter, Hausfrau, led., 80 J. — Katharina Ebel, Ehef. v. Otto, Pflanzhändler, 62 J.

Pelzwaren-Spezialgeschäft
E. Schrambke
 Kaiserstr. 161, Eing. Ritterstraße
 Fernsprecher 3089
 Kürschnerel — Eig. Werkstatt
 Maß-Anfertigung
 Mäntel, Jacken, Kragen

Trefzger Möbel
 die gute vornehm bürgerliche Einrichtung
 Unsere Ausstellung: KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Paul Fröhlich • Uhrmacher
 Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße
 Trauringe massiv Gold, das Paar von 10.— an
 Uhren u. Goldwaren in groß. Auswahl
 Reparaturen zu bekannt billigen Preisen.

Besuchen Sie mich
 Sie sind erstaunt über die große Auswahl in
Klubmöbeln
 sowie allen and. Poistermöbeln, wie Couchs, Chaiselonzues usw. Anfertigung von Matratzen (Rohrhar, Kapok, Seegrass usw.)
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telefon 2459
 Franko-Versand, die Referenzen, Ratensabkomm.

Damenhüte
 preiswert und in geschmackvoller Ausführung
E. Ottmann, Ecke Wilhelmstr.

wahl und Preise von
Lampen
 jeder Art
 kauft man erst wenn man es gesehen hat.
 — Fachmännische Beratung kostenlos. —

Herren- **Sporthemd** 2.90 **Oberhemd** 4.50 **Einsatzhemd** 1.65 **Burchard**

„Rekord“ **2.90** farbig Popeline, mit Krage **4.50** „Reklame“ mit mod. Einsätzen Größe 5 1.88 Größe 4 **1.65**

Die Frau vom Dach der Welt

ROMAN VON PETER RUNGE

31

Darunter folgte eine Mitteilung des Internationalen Herrenfliegerklubs: „Der J. S. F. K. Wien hat beschlossen, sich an der Hilfsaktion für Effi Bollin zu beteiligen. Um keine Zeit zu verlieren, hat der J. S. F. K. sein Mitglied, den englischen Fliegermajor Arthur Kondale, der sich zur Zeit mit einem Flugzeug in Samarland befindet, durch Funkpruch ersucht, auch seine wertvolle Mit Hilfe in den Dienst der Sache zu stellen. Es steht zu hoffen, daß Major Kondale sich den Expeditionen der Lieber-Werke, denen auch der Präsident des J. S. F. K., Fred Lieber, angehört, anschließt wird.“

XX.

Fast unbemerkt neben den Expeditions-Nachrichten und Vorbereitungen, die in ungewöhnlicher Schnelligkeit durchgeführt wurden, brachten die Wiener Zeitungen kleine, wenig beachtete Notizen über den recht unklaren Fall Wolkoff, beziehungsweise über den Nordversuch im Parthotel. Man war geneigt, politische Hintergründe zu suchen, da der Angeklagte, der sich in Untersuchungshaft befand, hartnäckig jede Aussage verweigerte. Der Verwundete, über den nur bekannt war, daß er Generaldirektor eines mit Rußland und Russentrediten stark engagierten Großunternehmens aus Batare sei, hatte bisher mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand noch nicht befragt werden können. Auch dieser Umstand hätte zum Nachdenken Anlaß gegeben, denn schließlich ist ein Streifflieger, der eine Rippe ein wenig angekratzt hat, keine Verwundung, die für mehrere Tage vernehmungsunfähig macht. Aber da es sich um einen Geschädigten in angelehener Stellung handelte, wollte der Untersuchungsrichter die vornehme, ruhige Atmosphäre des Sanatoriums nicht durch schroffes Auftreten stören. Er gebühete sich, obgleich innerhalb der Behörde auf Grund von Nachforschungen Dinge über den Generaldirektor Lebin bekanntgeworden waren, die bei Polizei und Staatsanwaltschaft gesteigerte Interesse für die Vorgänge in jener Nacht hervorriefen, die den Angriff des Nachtfliegers auf die Lieber-Werke und den seltsamen Nordversuch im Parthotel gebracht, und am Morgen mit dem Bekanntnis Lebins und dem daraus erfolgenden Demerit der Presse geendet hatte.

Die Staatsanwaltschaft erwog, Lebin wegen vorläufiger Vernehmung anzulassen, da er durch die Verbreitung der von ihm selbst als Versuch der Einwirkung auf die Börse bezeichneten, konstruierten Nachricht über die angebliche „Schiebung“ von Effi Bollin eine Verunsicherung der Bevölkerung veranlaßt und erheblichen Schaden an-

gerichtet hatte. Vor einer Entscheidung jener Frage mußte jedoch der Verwundete befragt werden.

Oberst Währinger, der von seiner Stellung als Chef des Nachrichtenendienstes eines Frontkommandos her gute Beziehungen zur Polizei hatte, war einer der wenigen Außenstehenden, der sich für den Fall Wolkoff-Lebin sehr angelegentlich interessierte. Sicher war es auch zum großen Teile auf seinen Einfluß zurückzuführen, daß der Untersuchungsrichter dem ehemaligen russischen Rittermeister offensichtlich Wohlwollen entgegenbrachte, dem Untersuchungsgefangenen jede mögliche Erleichterung gewährte und ihm sogar nahelegte, sich offen und rückhaltlos über die Hintergründe seiner Handlung auszusprechen und alles anzugeben, was er über Damian Lebin oder wie dieser Mann vielleicht früher gehandelt haben mochte, wisse. Solche Offenheit könnte dem Angeklagten bei seinen Richtern nur nützlich sein.

Der Häftling verhielt sich schweigsam und düster; lehnte nicht nur jeden Besuch ab, sondern verzierte sogar auf das ihm mit Genehmigung des Untersuchungsrichters durch Marietta Pritti ins Gefängnis gebrachte Essen. Auch der bekannte Strafverteidiger, der für ihn genommen worden war, mußte ärgerlich feststellen, daß der Häftling selbst ihm gegenüber mürrisch und schweigsam blieb. Der Versuch einer unerwarteten Konfrontierung mit Marietta Pritti mißlang ebenfalls, denn Gleich Wolkoff blieb beim Anblick der Tänzerin steif stehen und wandte sich dem Untersuchungsrichter zu. Gepreßt sagte er: „Ich gebe zu, daß ich, nachdem ich zwischen vier und fünf Uhr morgens in das Appartement des Generaldirektors Lebin eingebrungen war, auf diesen einen Schuß abgegeben habe, doch habe ich keinen Mord versucht, sondern...“ Der Häftling stotterte und schwieg. Dann hat er, abgeführt zu werden, da er nichts mehr zu sagen hätte.

Die Feststellungen ergaben einwandfrei, daß die Tänzerin Marietta Pritti zwar im Parthotel gewesen und von Damian Lebin empfangen worden sei, doch lange vor der Zeit das Hotel verlassen hatte, als das Hotelpersonal den Schuß in Lebins Zimmer und dort den jungen Russen mit dem Revolver in der Hand vorfand. Somit konnte gegen die Tänzerin keinerlei Verdacht bestehen. Das seltsamste war, daß Marietta Pritti zwar verweigert versuchte, Wolkoff zum Sprechen zu bringen, selbst jedoch behauptete, rein persönliche Dinge, die nichts mit der Tat des gemeinen Rittmeisters gemein haben sollten, mit Damian Lebin besprochen zu haben. Sie ging nur so weit, die Feststellung der Polizei über Damian Lebins frühere Spionagetätigkeit zu bestätigen.

Der einzige, der einigen Einblick hinter die Kulissen dieser Vorgänge um Damian Lebin zu haben schien, war Oberst Währinger. Aber — der Propagandachef der Lieber-Werke hatte aus seiner früheren Stellung den Ruf unbedingter Schweigsamkeit in geheimzuhaltenden Dingen — und blieb dieser Angewohnheit auch jetzt treu. Er gab nur dem Untersuchungsrichter gegenüber die Versicherung ab, daß der Tatbestand sich unbedingt dahin klären würde, daß, wenn nicht die Anklage selbst, so doch der Schuldpruch der Geschworenen Gleich Wolkoff freisprechen würde.

In Anerkennung aller dieser Umstände wartete die Behörde, bis Damian Lebin vernehmungsfähig sein würde, und als nun die aufsehenerregenden Telegramme Effi Bollins und die Nachrichten

über die Rettungs-Expedition bekannt wurden, sagte der Untersuchungsrichter im Falle Gleich Wolkoff zu dem Ersten Staatsanwalt abschließend: „Ich sollte mich sehr freuen, wenn nicht auch dieser Akt im Zusammenhang — wenn auch im indirekten — mit Effi Bollins Mordflug steht.“

Staatsanwalt, Untersuchungsrichter, Polizeidirektion und Verteidiger hätten entschieden mehr gewußt, wenn sie zu eben dieser Zeit im Zimmer des Obersten Währinger in den Lieberwerken anwesend gewesen wären. Am frühen Morgen war Marietta Pritti erschienen und die Unterredung dauerte nun fast zwei Stunden. Währinger war besorgt und unschlüssig. Herods glättete seine Hand das vor ihm auf dem Tische liegende Zeitungsblatt, darin eine kurze Mitteilung rot angekratzten war. Das Telegramm eines Spezialberichterstatters aus Samarland: „Der Rat der Räterepublik Asbekkan hat sich gestern in später Abendstunde mit der Angelegenheit der Mordfliegerin Effi Bollin befaßt und in diesem Zusammenhang einen längeren Bericht der aus Moskau nach Samarland entsandten Beamtin zu besonderen Aufträgen Marfa Wolkoff zur Kenntnis genommen.“

Währinger schüttelte mißbilligend das Haupt: „Es ist fürchtbar gemagt — Marietta — Sie können aus dem Regen in die Traufe kommen!“

Marietta ballte entschlossen die Hände: „Wenn Sie mir nicht helfen wollen, Oberst — tu ich es allein. Marfa Wolkoff liebt ihren Bruder und haßt Damian Lebin. Im Moment, wo sie erfährt, daß dieser Mordversuch Lebin ihren Bruder ins Zuchthaus bringt, wird sie handeln. Lebin hat auch bei den Volkshemden genug auf dem Kerbholz, um ihm große Unannehmlichkeiten zu bereiten — wenn Marfa Wolkoff will.“

Währinger gab sich nicht zufrieden: „Erfahrung ist Gleich Wolkoff gewisser Brangel-Offizier und seine Schwester steht und arbeitet auf dem Boden des heutigen Rußland. Sie wird keineswegs ihre dortigen Freunde nicht in Bewegung setzen. Zweitens möchte ich nicht, wie Sie Lebin noch einmal in die Hand bekommen wollen.“ Währinger lächelte boshaft: „Er dürfte von seinem letzten Rendezvous genug haben!“

Marietta wandte sich entschlossen der Tür zu: „Ich handle jetzt, Oberst, Sie kennen meinen Plan.“

Währinger wiegte diplomatisch das Haupt: „Wissen und Handeln sind zwei Dinge.“ Dann zog er aus der Tasche ein sauber zusammengefaltetes kleines Papier und reichte es Marietta: „Hier ist ein Schein über fünftausend Dollars. Für mich sind Sie lediglich Berichtserkatterin, die das Schweigen Luboffs und Brinens erklären soll. Den Namen Luboff konnte ich nur einem erprobten Angehörigen des Nachrichtenendienstes preisgeben, da Ralph Werden immerhin Außenstehender und unser guter Fred Lieber ein wenig unzuverlässig ist. Ich hoffe, daß Sie bei Ihrer Kenntnis von Sprache und Verhältnissen Rußlands und als Künstlerin am wenigsten Gefahren ausgeht sind. Wir müssen sehr schnell handeln, Marietta, die Situation wird verzweifelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Herbst und Winter

- Kokosläufer als Belag für den kalten Fußboden
 - Felle, in allen Größen
 - Fueltaschen
 - Reisedecken
 - Schlafdecken
 - Fenstermantelstoffe in Wollfries und Sealskin
- Günstige Kaufgelegenheit

Dreyfuss & Siegel

Kaiserstrasse 197

Irene Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an
Hebert Kaufmann
Luciel Kaufmann, geb. Hagenauer
Karlsruhe, den 14. Oktober 1932
Belrather Allee 3a
z. Zt. Privatklinik Dr. Mayer, Stefanienstr. 68

Tafel-Bestecke

Neue Qualität-Bestecke in Messing-Silber- oder Gold, sowie neue Tafel-Bestecke in schwerer Silber- oder Gold-Plattierung. Jeweils 12-teilig. Nur vornehm. Muster zu bill. Preisen z. B. eine vollständige 72-teilige Garnitur mit 100 gr Silber- oder Gold-Plattierung 1. Klasse 1 Mark, nach Lieferung, Vorlauf direkt an Private. Katalog und Preisliste kostenlos und unverbindlich. Freitz Millhoff, Besteckfabrikation, Solingen-Ohligs 28

SODBRENNEN u. Magenbeschwerden

behebt sofort
Tablette III
Flasche mit 100 Tabletten nur RM. 1.50. Zu haben in den Apotheken: Karlsruhe: Hof-Dr. Dr. A. Krieg, Kaiserstr. 29; Löwen-Dr. Dr. W. Lakemeyer, Kaiserstr. 72; Hilda-Dr. Dr. Stänglen, Karlstr. 86; Rosen-Dr. Dr. Klock, Büppurstr. — Im Großhandel: Leopold Fiebig, Durisch; Löwen-Apotheke.

Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände werden erfolgreich bekämpft mit
Bruder Heinrichs Blut- u. Nervennahrung.
Zu haben in:
Flasch. zu M. 2.10 u. 4. in der Internationalen Apotheke am Marktplatz.

Verloren

Brofche
Zug Wofordheim-Karlsruhe u. Straßenbahn Badhof-Boll (Ring) verlor am Sonntag 1/2 Sack? Angebots n. 1/2 Sack, geg. Befragung, Sackfr. 140 im Bad.

MOST-Schokolade

Verkaufsstelle: Kaiserstraße 205

Die geringe Auswahl

Ist ein nie beachteter Vorteil für den Käufer: denn die Anzahl der selten gekauften Artikel, der liegenbleibenden, verderbenden Ladenhüter, erhöht das Risiko und damit den Preis. Auch die Notwendigkeit, bei großer Auswahl entsprechend große Lagerbestände in Waren, Verpackungsmaterialien und Rohstoffen zu unterhalten, verteuert die Ware. Und doch kann jede Geschmacksrichtung in unseren Läden befriedigt werden. Fast fünfundsiebzigjährige Erfahrung und Marktbeobachtung haben uns gelehrt, welche Artikel wirklich häufig verlangt werden. Unser Ehrgeiz ist nicht, jeden Wunsch erfüllen zu können, sondern die Mehrzahl der Wünsche aufs Beste, Bequemste und Billigste!

Unsere Beweise:

Bitter-Schokolade 100 g 40 Pfg.	Preis v. Westerland 150 g 1 Mark demnach 1/4 84 Pfg.
Halbsüß-Schokolade 100 g 40 Pfg.	Pralln-Mischung
Vollmilch-Schokol. 100 g 40 Pfg.	Most-Schlag (Pral.) 110 g 50 Pfg. • • • 57
Padisshah-Mischung (520g 4 Mark, 200g 2 Mark, 130g 1 Mark) demnach 1/4 97 Pfg.	Bitter-Pralln 140 g 1 Mark • • • 90
Feinste Krems 1/2 8 1.50 Mark • • • 75	Most-Hausmischung 170 g 50 Pfg. • • • 37
Pralln-Mischung	Bonbons
	Sahnebonbons 150 g 50 Pfg. • • • 42
	Gutes Teegebäck 150 g 1 Mark • • • 83

MOST-Qualität durch MOST-System!

MOST

Druckarbeiten

Gut erhaltener
wird schnell und preiswert angefertigt in der BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
F. Thiergarten, Karlsruhe i. B. Ecke Zirkel u. Lammstr. Fernsprecher Nr. 4051-54

Vorbeugen ist besser

Warum riskieren, daß Sie am kommenden Sonntag zu Hause bleiben müssen, weil Sie noch keine warme Kleidung haben. Machen Sie es, wie diese Familie, die vorsorgte und sich bei Erb beraten ließ. Dort hat man die große Auswahl und die niederen Preise durch den Großeinkauf. Deshalb Unterwäsche, Pullover, Wollwesten, Strümpfe, Socken, Hemden, Krawatten usw.

vorteilhaft einkaufen bei

ERIB

Karlsruhe, Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstraße
Mühlburg, Philippstraße 1, Ecke Rheinstraße

Kapitalien

Kapitalanlage.
Mündelich Anlage mit gar. 20% Gewinnanteil an Umicron, ohne Kontur, abholen. Reiner Gewinn, unterw. Kaffe-Rothum, Anteilsscheine à 1000.—, Freitag, 10.11.1932, Postfach 361, Freiburg i. Br.

Wanted

Warum kommen Sie nicht zu uns?
Bisher Rm. 320000 ausgezahlt!
Darlehn zur Entschuldung etc. durch Abschluß eines Zweck-Sparvertrages! (17750a)
Mob. Darlehenskasse „HANSA“ Lübeck
(Mitglied des Zentralverbandes Deutscher Zwecksparkassen und des Revisionsverbandes.)
Landesgeschäftsstelle Baden, B.-Baden, Fremersbergstr. 90a

Obstgut

an der Beckstrahlente Gute Gebäulichkeiten, 6 1/2 Morgen, Gelände, m. 400 Obstbäumen, vor allem bald best. Preis 25000.—, Anzahl 15000.—, zu verkaufen durch: 18899 Wolff, Moos & Co. Immobilien, Bensheim a. B.

Restaurant „zur Badenia“ in Offenburg

ist an strebsame Wirtheute (Wegger bevorzugt), (17975a)
zu verpachten.
Kronenbrauerei - Offenburg.

Hungern brauchen Sie nicht

Der Körper bleibt und wird schlank, wenn Sie die aktivierten Hormon-Einstellungs-Tabletten **LEANOGIN-DRAGEES** nach Dr. Richard Woll nehmen. Der Arzt sagt: „Eine Hungerkur ist gesundheitsschädlich.“ **LEANOGIN-DRAGEES** besorgen das Überflüssige Körperfett und verhindern eine Gewichtszunahme.
Broschüre und Probe bestellbar
Wochensatz 42 Dragees 2.50
Einzeln 22 Dragees 1.—
in allen Apotheken
bestimmt in der Internationalen Apoth., Kaiserstr. 80, Kronen-Dr. Währingerstr. 43.
Leanogin-Gesellsch. Dr. Richard Weiß & Co.
Berlin NW 88, Luisenstraße 51.



Warum schädliche Abführmittel, wenn es Besseres gibt!

Scharfe Abführmittel reizen die empfindlichen Verdauungsorgane. Sie schmecken meist abscheulich und sind nicht selten giftig. Oft versagen sie schon nach kurzer Zeit, weil sich der Darm daran gewöhnt.
Der Arzt lehnt solche Mittel ab!
Wer enttäuscht über ihre Wirkungslosigkeit, wird angewidert von dem üblen Geschmack und besorgt um seine Gesundheit nach einem Ausweg sucht, der Folge unserem Rat und vertraue auf **La Fru Sta**
Sie ist eine außerordentlich wohlschmeckende Fruchtpaste. Garantiert giftfrei, aus Früchten und Pflanzen. Von naturgemäßer Wirkung, zuverlässig auch bei starker Verstopfung, keine Gewöhnung! Dabeiein Genuß für den Gaumen, und das macht sie so beliebt!
Darum Schluß mit bitteren Gewaltmitteln, bei Verstopfung nur

La Fru Sta

die wohlschmeckende Fruchtpaste

La Fru Sta zur Darmreinigung
1/2 Original-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM. 1.00
1/2 Original-Packg. RM. 0.50
La Fru Sta Wurmfeind, besond. f. Kinder
1/2 Original-Packg. RM. 1.20, 1/2 Original-Packg. RM. 0.70
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Bei Nichterfolg Geld zurück!

